



Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen u. staatlichen Behörden

Ercheint wöchentlich siebenmal morgens. - Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühren 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich z. - RM. einschließlich 0,55 RM. Postgebühren auswärts 0,42 RM. Postbestellgeld. In Polen 4,50 Flor. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Gauberg, NE-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gletwitz, Teuchertstraße 16. Fernsprech-Sammelnummer 3491. Postfach-Konto: Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einschließlich 13 Pfennig; Familien-Anzeigen 13 Pfennig; Klein-Anzeigen, Stellengesuche und Stellenangebote 13 Pfennig. - Anzeigen im Zeitteil 65 Pfennig. - Nachfrist-Anzeigenpreisliste 15. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenchluss einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen Gletwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfachkonto Breslau 439 27.

Das Schicksal der Nord-Armeen

Englands und Frankreichs ist besiegelt

Reichskriegsflagge weht über dem Mahnmal von Langemarck

Ypern und Kemmel wurden gestürmt

Die deutschen Schelde- und Sommetruppen haben sich getroffen

Berlin, 29. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In fortschreitendem Angriff zur Vernichtung der englischen Armee stürmten unsere Truppen Ypern und Kemmel.

Als vor nunmehr neun Tagen gemeldet wurde, daß die deutschen Armeen nach ihrem Durchstoß durch die Maginotlinie Front zum Meer genommen und bei Abbéville den Vermeertal erreicht hätten, war das Gefühl ungläubigen Staunens bei Engländern und Franzosen zunächst ebenso verbreitet, wie das der Bestürzung. Gewiß, die Deutschen hatten einen neuen Erfolg errungen. Sie hatten „in einem unheimlichen Augenblick“ das französische Heer in zwei Teile geteilt. Aber — so argumentierten nicht nur die berufsmäßigen Optimisten und Beruhigungsapostel an Seine und Themse — das konnte doch nur vorübergehend sein.

Bereifte feindliche Spekulationen

Nördlich der Somme standen Truppen von ganz gewaltiger Stärke: Teile von nicht weniger als drei französischen Armeen, fast das gesamte englische Expeditionskorps, dazu die ganze belgische Wehrmacht. Und wieviel deutsche Soldaten konnten dann schon durch die Lücke „hindurchgeschlüpft“ sein? Wenn Angriffe der französischen Divisionen aus dem Raum von Paris sich mit den Anstrengungen der Nordarmee vereinigten, waren dann nicht die deutschen Truppenteile, die zwischen St. Quentin und Somme-Mündung standen, die eingeschlossen? Und selbst wenn die Wiedervereinigung von Aisnefront und Nordgruppe nicht gelang, hatten dann nicht die Entente-Heere zwischen Somme und Schelde überreichlich Raum zu taktischer Entfaltung und Gelegenheit zu groß angelegten Durchbruchversuchen?

Ja, das von deutschen Truppen umfaßte Gebiet hatte in der Tat eine Ausdehnung von zirka 30 000 Quadratkilometern, ein Raum, wesentlich größer als die gesamte Rheinprovinz. Der Keil, den die deutschen Truppen an der Somme entlang zum Meer hatten vortreiben können, war selbstverständlich am ersten Tage noch nicht von gewaltigen Massen besetzt und gesichert. Wenn trotzdem die Entente-Heere täglich weiter auseinander manövriert wurden, wenn es ihnen niemals gelang, die Lücke, die sich enger und enger zusammenpreßte, aufzuhalten oder gar zu zerbrechen, so kommt darin ihre erkaunliche militärische Unterlegenheit deutlich zum Ausdruck. Gewiß haben sie wieder und wieder starke Vorstöße bei Arras, bei Cambrai, bei Valenciennes unternommen, um sich nach Süden durchzukämpfen. Aber niemals konnten sie trotz ihrer gewaltigen Zahl und ihrer modernen Ausrüstung das Geseh des Handelns an sich reißen. Stets schrie ihnen das deutsche Oberkommando den Verlauf der Dinge vor.

Rüstungsindustrie in deutscher Hand

Und jetzt, nach nicht einmal 10 Tagen, sind sie soweit: In Lille weitab von den Fronten — vor reichlich einer Woche für die Entente-Heere noch der Mittelpunkt eines gewaltigen Operationsgebietes von etwa 150 Kilometer Durchmesser, haben sich die deutschen Schelde- und die deutschen Somme-Truppen getroffen. Die Armeen, die sich von der Dyle-Stellung aus Schritt für Schritt nach Westen Raum erkämpften, begegneten sich mit den Truppen, die nach der südlichen Umfassung in nordöstlicher Richtung vorgestoßen sind. „Das Schicksal der französischen Armeen ist besiegelt“ stellt mit gewohnter Kürze und Präzision der amtliche Wehrmachtsbericht fest. Die reichen Departements Nord und Pas de Calais sind in ihren wesentlichen Teilen in deutscher Hand. Die gewaltigen Kohlengruben, die Rüstungs- und Textilbetriebe, die die Wehrwirtschaft der Westfront zum erheblichen Teile tragen, können nicht mehr für London und Paris liefern. Die

Maginotlinie, die die belgische Grenze gegen den Einmarsch der Deutschen decken sollte, wurde nahe dem Vermeertal von der entgegengesetzten Seite her genommen. Der lange und blutige Kampf an der Lys geht seinem Ende zu.

Die britische Armee vor der Vernichtung

Gleichzeitig steht auch die englische Armee, die sich in dem Gebiet zwischen Ypern und Meer zusammengedrängt, vor der Vernichtung. Mehrmals in den entscheidungsvollen Tagen nach dem 20. Mai hat sie geschwankt, ob sie kämpfen oder flüchten solle. Immer wieder hat die Gewalt der deutschen Luftangriffe sie gezwungen, sich zu stellen. Nach der Kapitulation der belgischen Armee ist sie bei Ypern und auf dem Kemmel rascher mit den deutschen Truppen zusammengestoßen, als sie

erwartet und gehofft hatte. Sie hat gegenüber dem schneidigen Angriff der deutschen Truppen, die hier auf ewig demütigem Boden sochten, weichen müssen. Aber auch, wo noch gekämpft wurde, bei Dignuiden, bei Bailleul, Kieuport ist historisches Schlachtfeld, und die junge deutsche Wehrmacht wird hier bei ihrem Vorwärtstreiben nicht nur durch den Willen vorwärts getrieben, dem geschäftigsten der Feinde Deutschlands den Rückzug zu seiner Insel abzuschneiden, sondern auch durch die Erinnerung an die unvergänglichen Taten der Väter. Schon weht die Reichskriegsflagge über dem Mahnmal von Langemarck. Der Raum, der den Briten noch zwischen Ypernmündung und Dignuiden verblieb, ist schmal genug. Mögen ihre Zeitungen schwindeln, „daß die Kampfslage günstig und die Energie der britischen Truppen noch gestärkt sei“. Wen will man heute noch damit täuschen? Die Zeit der Täuschungen ist vorbei. Die wahre Kraft hat sich in den neun Tagen der gewaltigen Schlacht zwischen Somme und Schelde gezeigt, die ganze Welt kennt das Ergebnis. Oberleutnant Stephan.

Die Vergeltung kommt!

Die Welt wird gegenwärtig wieder von britischen und französischen Greueltütern überflutet, die trotz ihrer Dummheit bei gutgläubigen und naiven Gemütern immer wieder Glauben finden. Man hat meist längst vergessen, daß der empörten neutralen Öffentlichkeit vor einem Vierteljahrhundert haargenau die gleichen Lügen vorgelegt wurden, von denen nachher prominente Briten schamlos zugaben, daß sie bewußt fabriziert worden seien, weil die Lüge eine der wichtigsten Waffen des Krieges sei. Wir brauchen nur auf die Memoiren Churchills und die Darlegungen Bonjournays zu verweisen.

Aber die Greueltäter wenden die in Gangsterkreisen beliebte „Haltet den Dieb“ - Methode nur an, um von eigenen, tatsächlich begangenen Verbrechen abzulenken. Wir haben schon wiederholt von gewissenlosen Schandtaten unserer Gegner berichten müssen. Aus der großen Zahl der uns wieder vorliegenden Fälle wollen wir heute nur eine Auswahl herausgreifen. Alle, auch die nicht von uns angeführten, sind einwandfrei durch Zeugen belegt, Zeit und Ort sind ebenfalls genannt, sobald ein Dementi von vornherein nur eine Lüge sein könnte. Sie beleuchten die französisch-britische „Soldaten-ehre“ in einer so eigenartigen Weise, daß man

Lille und Ostende in deutscher Hand

Dünkirchen unter schwerem Artilleriebeschuß — Bomben auf englische Kriegsschiffe

Führerhauptquartier, 29. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Schicksal der französischen Armeen in Artois ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Lille ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Dignuiden, Armentiers, Bailleul, Bergues, westlich Dünkirchen zusammengebrängt ist, geht durch unseren konzentrischen Angriff ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen. Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und Dignuiden erreicht. An der Yser und dem Yser-Kanal, nördlich Ypern, leistet der Feind noch verzweifelten Widerstand.

Ueber dem Mahnmal der deutschen Jugend bei

Langemarck, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kampfes 1914, weht die Reichskriegsflagge. Lille ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Armentiers besetzt. Bei Bailleul wird noch gekämpft. Ostwärts Cassel wurde die besetzte französische Grenzstellung, die der Gegner mit verfehrter Front verteidigte, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange. Dünkirchen liegt unter dem Feuer unserer schweren Artillerie. Die deutsche Luftwaffe bekämpfte am 28. Mai zurückflutende Kolonnen aller Art, Truppenansammlungen und Panzerwagen.

Bei der bewaffneten Aufklärung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden

drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Schlachtschiffe mit Bomben angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot versenkt. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich. Deutschen Schnellbooten gelang es, trotz ungünstiger Wetterlage vor dem belgischen Kanalhafen Kieuport wiederum einen nach England flüchtenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südfront wurden einzelne Vorstöße feindlicher Infanterie mit Panzerkampfwagen abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen am 28. 5. insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 16, durch Flak 8 abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermißt. Hauptmann Mölders errang seinen 20. Luftsieg.

Die Abschüsse durch Flakartillerie haben sich nach genaueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. 5. von 100 bisher bekanntgegebenen auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl der seit dem 10. 5. durch die Flakartillerie erzielten Abschüsse beträgt damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Norwegen ist der Feind gestern, von zahlreichen Kriegsschiffen unterstützt, an der Erzbahn gelandet und vom Norden her in Narvik eingedrungen. Deutsche Kampfverbände griffen die dort liegenden feindlichen Seestreitkräfte an. Ein größeres Kreuzer erhielt einen schweren Treffer mittschiffs und stellte unter starker Rauchentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erhielten schwere Bombentreffer. Truppenausladungen bei Aukenes wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

„Unübersehbare strategische Folgen“

„Keine Rettung mehr für die eingeschlossenen Armeen“

Rom, 29. Mai

Die Ankündigung des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht, daß „die englische Armee in Flandern ihrer Vernichtung entgegengeht“, daß weiterhin das „Schicksal der französischen Armeen im Artois besiegelt ist“, daß ferner Ostende, Dignuiden, Langemarck und Armentiers in deutscher Hand sind, hat in Italien den allergrößten Eindruck hervorgerufen.

Man ist sich hier darüber völlig klar, daß es für die im Nordwesten eingeschlossenen englisch-französischen Truppen nur noch die Wahl zwischen Kapitulation und Vernichtung geben kann.

„Giornale d'Italia“ befaßt sich in seinem Leitartikel einleitend nochmals mit dem Beschluß des belgischen Königs und betont, daß er im Gegenzug zu seinen geflohenen, im Dienste der englischen und

französischen Politik stehenden Ministern Verantwortungsbewußtsein beweisen habe und lediglich seinem Volk gegenüber verantwortlich sei. Was das Geschrei und Gezeter und die Beleidigungen der französischen Presse anbelangt, so sei die Reaktion nachgerade eine Beleidigung für Belgien, das mit seinem Opfer an Menschen- und Kriegsmaterial Frankreich und England eigene Opfer erspart habe. Die Reaktion beweise aber auch, in wie starkem Maße Frankreich den neuen überaus schweren Schlag verspürt habe.

Auch „Tribuna“ unterstreicht die Tatsache, daß es für die eingeschlossenen britischen und französischen Truppen im Norden keine Rettung mehr gibt. Die Niederlage der Westmächte in Belgien und Nord-Frankreich werde noch unübersehbare strategische Folgen haben, die sich bereits sowohl in bezug auf Frankreich wie hinsichtlich Englands klar abzeichnen beginnen.

Auf die Deutschen „wütend“

Reuters Auslandsdienst verbreitet eine Stellungnahme Londoner „zuständiger Kreise“ zu den letzten Ereignissen in Flandern, die in ihrer grotesken Einfachheit zeigt, daß die plutokratischen Kriegskräfte auch jetzt noch an den alten Dummhaltungsmethoden festhalten. Nur wenige Nachrichten lägen von der Westfront vor, lassen diese Quacksalber erklären, die allerletzten Informationen aber besagten, daß das britische Expeditionskorps in seiner Gesamtheit „in bestem Zustande“ sei (!). Die britischen Truppen seien einige Kilometer in Richtung auf die Küste zurückgezogen worden, und es sei unmöglich, genau zu berichten, wo sie sich gegenwärtig befinden (!). Sie hätten die Verbindung nicht verloren und würden in „bewundernswürdiger Weise“ vor den französischen Truppen unterstützt. Unter Offizieren und Soldaten des britischen Expeditionskorps sei man auf die Deutschen ganz besonders wütend — was wir den Engländern gern glauben. Zum Schluß aber ist den „zuständigen Kreisen“ ein Satz entschlüpft, der auch dem harmlosesten Inselbewohner zu denken geben dürfte. „Der größte Teil der Mannschaften des britischen Expeditionskorps befindet sich in der nördlichen Zone, der größte Teil des britischen Materials ist dagegen irgendwo anders.“ (!)

glauben muß, es nicht mehr mit Soldaten, sondern mit Mördern zu tun zu haben.

So wurde am 27. Mai in der Nähe von Bruchsal auf einer Anhöhe eine Zivilperson, die dort allein stand, von einem französischen Flieger mit Maschinengewehr beschossen. Im Kreise Lörach wurden sechs Zivilpersonen durch französisches Artilleriefeuer getötet und vier verletzt. In Löwen fand man Tornister von gestrichelten englischen Truppen, die haufenweise silberne Tafelbesteck, Geld und andere Wertgegenstände enthielten. Die gestohlenen Gegenstände konnten nach dem Einmarsch der deutschen Truppen ihren Besitzern teilweise wieder zurückerstattet werden. Gerade aus Belgien liegen zahllose Berichte schamloser Minderungen und Vergewaltigungen der belgischen Bevölkerung durch ihre „Bundesgenossen“ vor. In vielen Fällen sind Einwohner einfach erschossen worden, weil sie sich gegen die verbrecherische Betätigung derer, die angeblich gekommen waren, um sie zu schützen, wehrten.

So meldet ein deutscher Kriegsbericht: Die riesigen Holzvorräte der Firma L'Impregnation des Bois in Brüssel wurden angezündet und vernichtet. Der 60jährige Josef van Moer wurde mit zwei anderen Kameraden bei den Lösungsversuchen beschossen. Er wurde getötet und hinterläßt Frau und sieben Kinder. Am gleichen Tage wurde Benoit Bernaillon, der auf seinem Felde Ake mähle, ohne jeden Grund vor den Augen seines 14jährigen Sohnes erschossen. Am erkrankten ist die Aussage der Witwe Joanna Octavia Arents in Olegem. Sie berichtet: „Am Sonnabend, den 18. Mai, sind wir vor Augen in den Keller gestürzt. Nach einiger Zeit haben wir jemand eintreten hören. Mein Mann ging nach oben, um nachzusehen. Als er aus dem Keller heraustrat, wurde er durch zwei Gewehrschüsse getötet. Darauf erhielt er einen Bajonettschlag in die Brust, der den ganzen Körper durchbohrt hat. Dann haben die Engländer eine Handgranate in den Keller geworfen. Ich befand mich in diesem Augenblick mit meinen Kindern im Alter von einhalb bis vierzehn Jahren im Keller. Vier der Kinder wurden leicht verletzt und ich selbst an Hals und Arm schwer. Ich weiß nicht, warum die Engländer meinen Mann getötet und die Handgranate geworfen haben.“ Bei Ninove wurde die Leiche einer dreißigjährigen Frau aufgefunden, die von den Engländern vergewaltigt und dann in ein ausgearbeitetes Schützenloch geschleppt worden ist.

Grauenhaft sind oft die Berichte, die uns von deutschen Kriegsberichtern über die Behandlung in Gefangenschaft geratener deutscher Soldaten übermitteln werden. Nicht umsonst hat Generalfeldmarschall Göring nunmehr die schärfste Repressalien gegenüber Angehörigen der französischen Luftwaffe angeordnet. Die an wehrlosen Deutschen begangenen Verbrechen haben sich derart gehäuft, daß wir nur mit entsprechenden Gegenmitteln antworten können.

Bei Thulin in der Gegend von Mons waren einige zwanzig deutsche Soldaten in Gefangenschaft geraten. Nachdem sie von dem Leutnant Jules-Nicolas Devresse in der widerlichsten Weise behandelt worden waren, ließ er die Deutschen als Kugelfang gegen deutsches Maschinengewehrfeuer aufmarschieren, wobei zwei Deutsche tödlich verletzt wurden. Häufig wurden deutsche Gefangene bedroht, daß sie an die Wand gestellt würden. Ein gefangener deutscher Feldwebel war Zeuge, wie eine teilweise verwundete deutsche Flugzeugbesatzung rüchsigtslos niedergemacht wurde. Ähnliches meldeten sieben deutsche Flieger, die das Glück hatten, durch Panzerkräfte aus der Gefangenschaft befreit zu werden. Sie wurden geohrfeigt, an den Haaren gerault, bespuckt, Stundenlang unbedeckt in kalte Jellen gesteckt und sonst in der schändlichsten Weise traktiert — von einem französischen Kapitän und französischer Gendarmerie.

In einem vom Feinde verlassenen Unterstande wurden französische Dienstanweisungen gefunden. Eine von ihnen hat die Nummer 33/3 op, stammt aus dem Büro des „Etatmajor“ der 3. Division (mat.), trägt das Datum vom 13. Mai 1940 und die Unterschrift des Generals Chapouilly, der der französischen VIII. Armee angehört. Diese Anordnung befahl, daß deutsche Fallschirmjäger sofort zu erschließen seien. Ähnlich waren die sieben Flieger, von denen weiter oben schon die Rede war, bedroht worden: „Wenn Ihr Bomber- oder Stukasflieger seid, werdet Ihr als Verbrecher erschossen.“

Eine kleine Auswahl nur, aber sie läßt deutlich erkennen, wie weit die plutokratischen Kriegstreiber schon die Verheerung getrieben haben. Aber unsere Gegner täuschen sich. Das Beispiel Polen hat gezeigt, daß Deutschland rüchsigtslos dort Vergeltung übt, wo Verbrechen begangen wurden. Wir werden diese Härte auch gegenüber den Schandtaten der Franzosen und Briten aufbringen. Darauf können sie sich verlassen. Wir sind nicht gewillt, die Ausschweifungen ihrer sabotischen Phantasie ungestraft zu ertragen. Der Tag der Vergeltung kommt mit mathematischer Sicherheit.

England möge sich hüten!

Britannien soll wissen, daß wir nichts vergessen

Berlin, 29. Mai.

Das planlose Abwerfen von Bomben britischer Flugzeuge bei ihren nächtlichen Einfügen in deutsches Reichsgebiet nimmt trotz unserer wiederholten Warnungen seinen Fortgang.

Diese unerhörten, jeder völkerrechtlichen Bestimmung ins Gesicht schlagenden Bombardierungen nicht militärischer Ziele werden von den Engländern in ihren Berichten sogar noch als hervorragende Taten ihrer glorreichen „Royal Air Force“ gepriesen. Um ihre klägliche Ohnmacht vor dem eigenen Volk und ihren Verbündeten zu verschleiern, fälschen sie ihre Piratenzüge in Siegesmeldungen um. Diese Schamlosigkeit wird nur von der Unfähigkeit der britischen Flieger übertrifft, die ihre Bomben wahllos auf friedliche Städte, Wohnviertel der Bevölkerung, Hotels, Schulen, Apotheken und Krankenhäuser fallen lassen. Selbst die früheren Freunde, Holland und Belgien, werden von den Briten hierbei nicht verschont. Daß dies die Stimmung bei diesen Völkern

für ihre ehemaligen „Beschützer“ nicht gerade fördert, liegt auf der Hand. Ausländische Journalisten konnten bei ihren Reisen durch Holland und Belgien feststellen, daß die Bombenangriffe auf unverteidigte Städte und Dörfer Belgiens und der Niederlande die Gereiztheit dieser Völker gegen England wesentlich gesteigert hat.

Bei uns Deutschen werden über jeden Toten, über jeden Verletzten, und über jeden Schaden dieser nächtlichen Bombenwürfe genaue Listen geführt. England möge sich hüten!

Das hochmütige Britannien soll wissen, daß wir nichts vergessen — wenn die Stunde der Abrechnung kommt, wird jede Bombe vielfach vergolten werden. Dann wird England merken, daß die deutschen Flieger wohl in der Lage sind, das deutsche Blut zu rächen und die Ziele zu treffen, die ihnen zur Bekämpfung zugewiesen werden.

Paris gibt die Nordarmee auf

London spricht noch immer von einer Entlastungsoffensive

ib. Genf, 29. Mai.

Die französischen Lageberichte lassen jetzt durchblicken, daß man in Paris den Gedanken einer Rettung der Nordarmee fallen gelassen hat. Die einzige Aufgabe, die diese Truppen noch erfüllen könnten, bestehe darin, sich für das Vaterland zu opfern, indem sie vor ihrer Vernichtung dem Feind noch Verluste beibrächten.

Daneben wird vereinzelt die Hoffnung ausgedrückt, die Nordarmee könne ihren Verweigerungskampf gegen die deutsche Umklammerung solange durchhalten, bis die von London geforderte französische Entlastungsoffensive Weggands an der Somme und Aisne in Gang gekommen sei. Hierzu wird jedoch in Paris festgestellt, daß die Umklammerung und Neuorganisation der französischen Streitkräfte wahrscheinlich eine allzulange Zeit erfordere.

In London beginnt man sich inzwischen an den Gedanken zu gewöhnen, daß mit Weggands Entlastungsoffensive nicht mehr rechtzeitig gerechnet werden kann, deshalb müsse — wie das auch Duff Cooper erklärt hat — schleunigst versucht werden, die britischen Regimenter noch zu retten. Die Möglichkeiten für diese Flucht werden jedoch in London

nur noch sehr gering eingeschätzt, nachdem die deutsche Luftwaffe den Kanal beherrscht. Die amtlichen Londoner Neuierungen, die seit Mittwoch früh die Deffektivität auf den Verlust der Entente-Truppen in Belgien vorbereiten, trösteten sich mit dem Gedanken, der englische Widerstand in Belgien habe Frankreich zujuzugereitet, denn nur so sei es den Franzosen nach der Maas-Katastrophe möglich gewesen, sich an der Somme und Aisne-Linie zu sammeln und festzusetzen. Ferner weisen die Londoner Sprecher auf die Leistungen der englischen Truppen hin, die ihrer Ansicht nach ebenso wie einst in Norwegen in der Geschichte der Expeditionen armee einzig dastehen. (Dabei verschweigt man jedoch, daß sie ihren Rückzug erst stoppten, als es abtrot nicht mehr anders ging). Die englischen Truppen befinden sich seit 18 Tagen ununterbrochen auf dem Marsch.

In London macht man, so betonen die Beobachter, Frankreich für die Katastrophe allein verantwortlich, zumal nach Gamelin auch Weggand keine wirkungsvollen Operationen unternommen habe. Die Zurückziehung des englischen Generals Ironside vom Festland nach der Insel sei der erste Beleg einer militärischen Distanzierung, mit deren Zunahme in nächster Zeit zu rechnen ist.

England bereitet Verteidigung vor

„Star“: „Die schwierigste Situation der Geschichte“

osch. Bern, 29. Mai

Nachdem die offiziellen Sprecher Englands und Frankreichs dem Hatzgesang ihrer Presse gegen König Leopold die Schleusen geöffnet haben und die Hasardfinden. So spricht „Evening Standard“ von einem Mitglieder der Regierung Pierlot es unternahm, den König zum Verräter zu stempeln, greift auch die britische Presse König Leopold rüchsigtslos an. Nicht ein einziges Wort von Verstandnis für die Verantwortung des belgischen Königs gegenüber seinem Volk ist in der Presse zu finden. So spricht „Evening Standard“ von einem verräterischen Schlag, den er den Alliierten beibringt hätte. Man habe nicht vermutet, daß das Beispiel der Kapitulation durch einen König gegeben würde.

Im übrigen bereitet die englische Presse die Deffektivität darauf vor, daß sie in den nächsten Tagen und Wochen große Erschütterungen zu erwarten hat. Die Schwere der Lage könne nicht mehr verborgen werden, schreibt der „Star“. England und Frankreich erleben die schwierigste Situation ihrer gesamten Geschichte. Der „Daily Herald“ behauptet dem Stichwort der Regierung gemäß, daß die belgische Kapitulation — nicht etwa die deutschen Waffen! — das britische Expeditionskorps in eine verzweifelte Lage gebracht hätte. In absehbarer Zeit müßten Nachrichten erwartet werden, die wie ein Faustschlag auf die englische Bevölkerung wirken würden. Aber England müsse eben die Wahrheit wissen.

Generallieutenant Student befördert

Berlin, 29. Mai.

Wegen hervorragender Tapferkeit bei einer erfolgreich durchgeführten und für den Kriegsverlauf entscheidenden Waffentat wurde mit sofortiger Wirkung befördert zum General der Flieger der Generallieutenant Student, Kommandeur einer Fallschirmdivision. General Student wurde, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, beim Einsatz gegen Holland schwer verwundet. Er wurde vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Weitere Ritterkreuze verliehen

Berlin, 29. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschall Göring drei weiteren, höchstbewährten Offizieren der Luftwaffe das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Es wurden ausgezeichnet: General der Flieger Grauert, Generallieutenant Loerzer wegen hervorragender Verdienste in der Führung der ihnen unterstellten Fliegerkorps auf dem westlichen Kriegsschauplatz und Hauptmann Mölbers, der sieben 20. Luftflieger errang, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde, sowie führender und besonders erfolgreichem Einsatz seiner Jagdgruppe.

Besuch des Reichsministers Darré in Rom.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, wird sich im Rahmen der Zusammenarbeit der Achsenmächte am 6. Juni, einer Einladung des Königlich-Italienischen Ministers für Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Tassinari, folgend, nach Rom begeben.

Englische Agenten an Bord

Neuyork, 29. Mai.

Nachdem die Neuyorker Montagblätter in großer Aufmachung die deutsche Warnung vor einem Komplott der Westmächte gegen das USA-Züchtungsschiff „President Roosevelt“ gebracht hatten, wird nunmehr bekannt, daß eine weitere, hiervon unabhängige Warnung den zuständigen Behörden bereits in der vorigen Woche zugeht. Diese Warnung ging dem Präsidenten des Seemannsverbandes Curran, in zwei in dem Neuyorker Vorort Flushing aufgegebenen Telegrammen zu, in denen es hieß, daß sich drei britische Agenten an Bord des „President Roosevelt“ befinden und planten, den Passagierdampfer auf hoher See in die Luft zu sprengen, nachdem es Irland mit amerikanischen Flüchtlingen an Bord wieder verlassen habe.

Das erste Telegramm traf acht Stunden vor Ausfahrt des Schiffes am Freitag aus Neuyork, das zweite am Dienstag ein. Curran leitete die Telegramme an die United-Lines weiter, die ihrerseits das Justizdepartement in Kenntnis setzte. Wie verlautet, wurde die Schiffsleitung angewiesen, während der Ueberfahrt umfassende Vorsichtsmaßnahmen zu beobachten, sowie eine gründlichste Durchsuchung des Dampfers vor Antritt seiner Rückreise von Galway (Irland) aus vorzunehmen.

Dreimal 100 000 RM.

In der Vormittagsziehung der zweiten Klasse der dritten Deutschen Reichs-Lotterie am Mittwoch fielen drei Gewinne von 100 000 Mark auf die Losnummer 40 737. Die Lose wurden in der ersten und zweiten Abteilung in Viertelteilung und in der dritten Abteilung in Achteilteilung ausgegeben.

Auf der Suche nach neuen Opfern

Stockholm, 29. Mai

Trotz der drohenden Katastrophe in Nordfrankreich sind die Kriegsverbrecher in London und Paris niederträchtig genug, auf der Suche nach neuen Opfern zu bleiben, die bereit sind, für ihre plutokratischen Interessen zu bluten und zu sterben.

Ihre bisherigen Bajallen Polen, Norwegen, Holland und Belgien sind unter der Wucht des deutschen Schwertes zusammengebrochen. England sieht sich vor der bitteren Notwendigkeit, sich selbst zum Kampf stellen zu müssen — wenn sich nicht wieder Dumme finden, die bereit sind, den Kriegsherrn die verdienten Schläge abzunehmen. Auf der Suche nach neuen Opfern läßt man vor allem den Baltan nicht aus dem Auge.

Wie nämlich der Parlamentssekretär des Informationsministeriums, Nicolson, im Unterhaus mitteilte, organisierte man gegenwärtig die britische Propaganda auf dem Baltan und beachtliche, einen „Beobachter“ dort hinzuschicken, der Erfahrung hat, und imstande ist, den gesamten Fragenkomplex der Beziehungen Großbritanniens mit dem Baltan zu überprüfen, — d. h. der es versteht, mit den üblichen Lügen und Propagandatricks hier einen Ansteherd als Vorbereitung zur Kriegsausweitung zu schaffen.

Bittere englische Erkenntnisse

Genf, 29. Mai

„Daily Express“ schreibt, daß die Schlacht in Flandern nunmehr als verloren angesehen werden müsse. Die Deutschen hätten folgende Vorteile erlangt:

1. Sie seien die Herren des bedeutendsten französischen Industriegebietes,
2. sie besäßen Flugstützpunkte, die England ungemein nahe sind, so daß ihre Bomber von Jagdflugzeugen begleitet werden können,
3. ihre Artillerie werde den Aermelkanal und den Zugang des Londoner Hafens beherrschen,
4. die Deutschen besäßen überaus wichtige Stützpunkte in Norwegen, von wo aus sie die Blockade der britischen Ostküste vervollständigen könnten.

Hastige Züge

verderben das Aroma*)

ATIKAH 5A

*) Nur bei langsam-bedächtigen Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Zigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt“.

Entsetzen im Palais Bourbon

ib. Genf, 29. Mai.

Die belgische Kapitulation hat sich in Paris geradezu als Nerventribe ausgewirkt. Die Blätter sind rasend und überbieten sich immer noch in schamlosen Beleidigungen des belgischen Königs, den sie vor kurzem noch in den Himmel gehoben hatten. Einige Redakteure gestehen, daß sie sich am Dienstag früh geweigert hätten, die Kapitulation bekanntzugeben, weil ihnen die Nachricht als zu ungeheuerlich erschien.

Am stärksten war die Bestürzung bei den Kammerabgeordneten. „Intransigeant“ berichtet, daß im Palais Bourbon Panik und Entsetzen ausgebrochen seien. In den Wandelgängen der Kammer, so wird berichtet, sei anfangs behauptet worden, es handle sich nur um einen deutschen Propagandastück zur Demoralisierung Frankreichs. Als dann die amtliche Bestätigung kam, wurde erklärt, daß damit sämtliche Kanakhäuser unhaltbar geworden sind. Die schärfsten Beleidigungen gegen König Leopold seien auch von den Abgeordneten in den Wandelgängen ausgesprochen worden. Man warf ihm vor, er habe Verrat an der Sache der Weltmächte geübt und die Haltung seines Volkes „systematisch vergiftet“.

Neue Todesurteile gegen Araber

Tripolis, 29. Mai

Je mehr die Engländer in Belgien und Nordfrankreich an Gebiet und im Orient an Prestige verlieren, desto schärfer gehen sie in Palästina gegen die arabische Bevölkerung vor. An die Reihe von Todesurteilen gegen Araber im Monat Mai schließen sich neue vier Todesurteile an, die vom britischen Militärgericht in Haifa verhängt wurden. Alle vier sieben Beurteilten stammten aus Lybba. Die Veröffentlichung der Namen der zum Tode verurteilten Araber wurde den Auslandsjournalisten in Palästina verboten. Zahlreiche weitere Araber erhielten ferner hohe Gefängnisstrafen.

Britische Untertanen verlassen Italien

Wie die englische Agentur „Exchange Telegraph“ aus Rom meldet, hat die britische Botschaft allen in Italien weilenden britischen Untertanen den Rat erteilt, das Land auf schnellstem Wege zu verlassen.

Verlag und Druck:

Gauverlag R.E. Schlegel GmbH, Zweigverlag Gleiwitz
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz
Hauptverleger: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz
(im Wehrdienst)

Stellvertretender Hauptverleger: Peter Jantsch
Chef vom Dienst: i. V. Hubert Bachotta
Im Wehrdienst: Walther Könnberg, Fritz Strassberger, Lorenz, Kurt Baum, Edmund Bischoff
Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jantsch; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Bachotta; für Kommunalpolitik und Sport: Hubert Schrab; für Industriegebiet: Liborius Simmel; für Provinz: Fritz Ulrich; für Anzeigen: Friedrich Reichelt (im Wehrdienst), i. V. L. Smudel; alle in Gleiwitz.

Die Totenmaske Frankreichs

Gedanken eines Soldaten auf dem Vormarsch

(Von Kriegsberichtler Wolfgang Eberhard Möller)

....., 29. Mai (PK)

Es ist wohl der seltsamste Schreibtisch, an dem je ein Dichter geschrieben hat; die Knie, die mit dem weissen dichten Kalkstaub der zermahlenden Landstrasse eingepudert sind, als Unterlage; die weite schwingende Gartenlandschaft Nordfrankreichs um mich her im Dunst des späten sommerlichen Nachmittags und über mir ein zärtlich blauer Himmel, in dem nach schnellem Knall und Blitz die Granaten der Flak zerplatzen, um als kleine Herde von schwarzen wolligen Schäfchen geruhsam stehen zu bleiben.

Das höllische Silberfischchen, um das sie sich aufgebaut haben, ist eben hinter dem langgestreckten Park des alten hohen Herrenhauses abgestürzt. Sein

Deutscher Panzerwagen schloß feindlichen Zerstörer in Brand

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schloß bei Boulogne der Oberleutnant in einem Panzerregiment, von Jaworski (den unter Bild zeigt), mit seinem Panzerwagen im Feuer mehrerer feindlicher Kriegsschiffe einen Zerstörer in Brand.



(Scheel-Bilderdienst)

Letzter Atem ist eine runde weiße Wolke, die sich langsam mit der roten Milch des Horizontes vermählt. Die grelle Aufregung ist wieder aus dem Bilde gewichen. Die Dächer des Dorfes glühen, die Kühe weiden friedlich, und der Anblick des Friedens wäre vollkommen, wenn nicht auf den Landstrassen unaufhörlich Kolonnen zögen, die Kolonnen der deutschen Armee, die zum Angriff auf das Herz Frankreichs vorgehen.

Dieser Angriff ist nach einem genialen Plan angelegt, aber ebenso genial ist der Geist, der den Plan ausführt, mitten durch Frankreich bis zur Küste durchzubrechen, die feindliche Heere auseinanderzuprennen und in einer gewaltigen Zange zu zerdrücken. Es ist der Geist, der schon im polnischen Feldzug das Wunder des jähen, alles überraschenden und alles überrumpelnden Sieges vollbracht hat. Jetzt rast, leicht, donnert er rastlos mitten durch Frankreich, und die Dohle Koffeure, der Hirtenspieler, der ländlichen Einfalt zerfällt vor der fremden Erscheinung eines gewaltigen Neuen.

Das Neue, das Gewaltige ist es freilich nicht allein, was diesen unerhörten Durchbruch gelingen läßt, es ist diesmal wirklich das Fremde, das unerbittlich Andere, das nach eigenen Regeln und nach eigenem Gesetz davontreibt und keine Kompromisse mehr zu schließen bereit ist.

Nun sind wir schon seit Tagen und Nächten durch dieses Frankreich des Weltkrieges gefahren und haben ihm in das Gesicht gesehen. Es ist das Gesicht der Erinnerung. Ueber die alten Stätten der groben Grabenschlachten hat die französische Natur wieder ganz ihren weichen einschmeichelnden Zauber gewirkt. Jeder der furchtbaren Namen, jeder der Orte, voll von Raum und Schauern, ist eingespinnen in die milde liebebedürftige Stimmung Corrots. Gras ist über die alten Brustwälle gewachsen, der Bauer zieht über die Granattrichter dahin, neue Häuser, nicht schöner als die zerstörten, sind aufgebaut.

Es ist die alte Luft, es ist das alte Frankreich, trotz der mit Bäumen und Gesträuch durchwachsenen Ruinen von damals und trotz der vielen Heldenfriedhöfe, auf denen mit feiner Absichtlichkeit die schwarzen deutschen Kreuze von den weissen französischen und englischen unterschieden sind. Es ist das alte Frankreich, und gerade an der heimlichen, wie zufälligen Bosheit seiner Heldenfriedhöfe sieht man, daß es sich auch durch das Erlebnis des Weltkrieges nicht verändert hat.

Wir aber haben uns verändert; das sieht man an der ungeheuerlichen neuen Art unseres Aufmarsches. Wir tragen unnahbar das neue Gesicht einer neuen Weltgesinnung hindurch, ohne nach links und rechts zu

sehen, ohne Aufenthalt und ohne Besinnen. Wenn sich aber die Wolken des Staubes verzogen haben, die hinter den Kolonnen aufqualmen, dann bleibt das alte Gesicht Frankreichs doppelt erstarrt zurück, in schweigender Ergebung, und man sieht fröhlich, daß es nur eine Maske ist, die Totenmaske, die man von einer in sich erstorbenen Welt abgenommen hat.

„Wählt Doriot“, steht da an den Scheunewänden. „Doriot wird Frankreich retten.“ Die deutschen Soldaten lesen es mit seltsamem Gefühl, während unaufhörlich die Haufen der abgehärmten, abgekehrten Flüchtlinge vorüberziehen. Doriot wird Frankreich retten? Wo vor retten und warum retten? Es war doch, als das angeschrieben wurde, ein Friede nach einem gewonnenen Krieg, ein Friede des Wohlstandes und des wiedergefundenen Behagens. Vor wem wollte Frankreich damals gerettet werden, wenn es sich heute nicht retten kann?

Es ist schrecklich, heute diese Inschriften zu lesen, nachdem sich Frankreich gegen alle Vernunft in den verhängnisvoll-tödlichen Krieg gestürzt hat. Sie wirken wie Schreie eines Sterbenden, wie die Niederschrift von Fieberphantasien. Das also waren Frankreichs letzte Worte vor dem Krieg, Worte des Alptruums und der Angst, der Todesangst. Sie stehen jetzt starr und gefroren in seinem Gesicht, wie die letzten Zudungen eines Gestorbenen im kühlen gipsernen Abdruck.

Und daneben stehen alle jene grauenhaften Mitteilungen, welche die ganze Qual des mit seinem Lande sterbenden Volkes festhalten. „Warte nicht auf mich, Mama“ ist mit Kreide auf die zersplitterte Tür geschrieben, „ich habe mich Leuten angeschlossen und versuche, mich in Sicherheit zu bringen.“

In Sicherheit sind sie dann glücklich wenige Kilometer hinter der Front, die dampf herüberdröhnt. Neben ihren gräßlich zerlegten Häusern stehen sie und wühlen mit stumpfem Gesicht in den schwarzen Trümmern. Sie sind nicht ohne Stolz, der kein Gefühl hat und keine Tränen. Man hat ihnen soviel Unsinniges eingeredet, mit soviel falschen Parolen ihre Köpfe verwirrt; jetzt denken sie, daß sie Doriot oder wen alles noch gewählt haben, statt etwas Vernünftiges zu tun und sich vorzubereiten auf eine friedliche Zukunft.

Doriot wie all die anderen hat sie nicht gerettet, aber er hat mitgeholfen, daß das liebliche Gesicht Frankreichs heute eine Totenmaske ist, auf der die Tränenspur des sich unerbittlich vollziehenden Schicksals steht. (H-KBK)

Die Strafe des französischen Rückzuges



(P.R. Rindermann-Preße-Hoffmann)

Mit Fieseler „Störchen“ gelandet

Sonderkommando 50 Kilometer vor der Infanteriespitze

(Von Kriegsberichtler Maletzki)

....., 29. Mai (PK)

Auf einer kleinen Wiese, nicht weit von der Dreiländerecke Luxemburg-Belgien-Frankreich entfernt, stehen die Männer eines Sonderkommandos angetreten, um aus der Hand des Oberbefehlshabers der Armee das Eisene Kreuz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde entgegenzunehmen. Vor jezt rund zwei Wochen waren sie mit einer Anzahl Fieseler „Störchen“ an verschiedenen Stellen, so auch auf dieser kleinen Wiese, gelandet, um den französischen Einmarsch nach Luxemburg zu verhindern oder so lange aufzuhalten, bis die ersten motorisierten Verbände eingetroffen waren.

Die Leistung und der persönliche Schicksal dieser Männer sind bewundernswert. An irgendeiner Straßenkreuzung standen da jeweils 15 bis 20 deutsche Soldaten, fünfzig Kilometer vor der Infanteriespitze, einsam im fremden Land. Von der Gegen-

seite rückte mit starken Kräften der Franzose an, um dem Einmarsch der deutschen Truppen in Luxemburg zuvorzukommen. Diese wenigen tapferen Männer aber haben es dennoch fertig gebracht, der Uebermacht zu trotzen und die Grenzen gegen das Vordringen des Feindes zu sichern, so daß die deutschen Jagdkommandos ohne Feindberührung bis nach Belgien hinein vordringen konnten.

Der Oberbefehlshaber der Armee spricht den Männern seine Anerkennung aus und überreicht den verdienstlichen unter ihnen persönlich das Eisene Kreuz. Ich werde dem Führer, auf dessen Befehl dieses Sonderkommando zusammengestellt wurde, melden, daß jeder von Euch seinen Auftrag voll erfüllt hat! Die Soldaten haben allen Grund, stolz zu sein, denn diese Worte des Generals sind wohl die schönste Anerkennung, die ihnen zuteil werden konnte.

Kämpfer bis in den Tod

Heldentum und Heldentod einer deutschen Kampfwagenbesatzung

(Von Kriegsberichtler Kurt Mittelmann)

....., 29. Mai (PK)

Abend wird es über der Landschaft von Cambrai. Dampf grollt der Donner der Geschütze. Der Krieg kimmert sich nicht um Abendfrieden. Bomber ziehen nach Westen in die untergehende Sonne hinein. Es sind deutsche Maschinen. Unsere Gedanken sind bei den Männern unter den Wolken, denn sie bereiten uns den Weg für den morgigen Kampftag.

In einer blühenden Rotbarnhede stehen wir mit unseren Kampfwagen und sichern gegen die Ausfallstrasse vor uns. Stunden mögen so schon vergangen sein, und nirgends hat sich der Feind gezeigt. Und doch sind wir auf der Wacht. Wir kennen nun schon zu genau diese trügerischen Anzeichen einer gefährlichen Ruhe. Mit jeder Sekunde kann sie vorüber sein.

Da knackt es im Kopfhörer: „Feindliche Panzer versuchen durchzubrechen!“ Dann folgt für uns der Wortlaut des Einmarschbefehls.

Vergessen ist der Abendfrieden, vergessen die Bombenflieger. Der Krieg fordert wieder sein Recht. Vorwärts rollen wir, dem Feind entgegen, und dieser Weg entscheidet über Sieg und Niederlage, bestimmt über Leben und Tod.

Uns voraus ein anderer Kampfwagen. Er hat die gleiche Aufgabe wie wir. Nur hat er die rechte Nachbarstrasse zu bewachen. Jetzt zweigt er ab,

gefolgt von Panzerjägern und Kradschützen. Wir schließen die Luten. Der Feind kann kommen.

Und so wie wir rollt eine breite starke Front gegen Norden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeigt, der verzweifelt versucht, durch unsere Umklammerung durchzubrechen.

Sie kommen! Boran die unbesiegbare gepriesenen 32-Tonnen-Tanks. Dann sprechen auf der ganzen Front die Geschütze, hämmern die Maschinengewehre. Ueber die Abendlandschaft von Cambrai reitet der Tod.

Es ist ein wildes Feuergefecht. Stukas stürzen vom Himmel, unterstützen Panzer und Artillerie. Solcher Abwehr ist der Durchbruchversuch nicht gewachsen. Geschlagen dreht der Feind ab, zurück in die Umklammerung. Die feindlichen Verluste sind groß. Ausgebrannte Panzer, verlassene Patgeschütze, wohin wir sehen.

Wir rollen zurück in unsere Bereitstellung. Vor uns mühte sich jetzt der Panzer einreihen, der vorhin nach rechts abgelenkt war. Aber er kommt nicht. Er wird nicht mehr kommen. Er wird nie mehr kommen. Hier der Bericht seines Kampfes:

Dieser Panzer hatte an der Spitze den Hauptstoß auszuhalten. Drei große Kampfwagen standen ihm gegenüber. Dahinter feindliche Jäger. Eine kaum auszuhaltende Uebermacht. Einen Panzer erledigt ein direkter Flakschuß. Dann bleibt der zweite bewegungslos liegen. Aber der dritte feuert ununterbrochen aus hervorragender Stellung.

Bei uns ist alles ausgefallen bis auf den Panzer. Aber der hält sich gegen die Kolosse. Da hat es auch ihn erwischt. Der Kommandant bricht tödlich verwundet zusammen. Ein zweiter Schuß tötet den Funker.

Der Wagen brennt. Zentimeter um Zentimeter frisst sich das Feuer vorwärts. In jedem Augenblick kann der Brennstoff explodieren, dann die Munition in die Luft fliegen. Dann wird die feindliche Festung weiterrollen! Vielleicht können ihn die anderen auf-fangen?

Nein! Noch lebt der Fahrer im Panzer! Zwei sind gefallen, der dritte hält aus. Wieder richtet er und schießt, richtet und schießt. Schon lechen die Flammen nach ihm — noch jagt Schuß auf Schuß aus dem Rohr.

Die Hitze ist unerträglich! Da — der Koloss ist getroffen! Und noch eine Granate hinein. Dann reißt der deutsche Panzermann das Turmluf auf, schwingt sich schwerverwundet hinaus; läßt sich ins Gras fallen, wälzt sich nach rechts und links, um die Flammen zu erticken.

Vernichtet ist der Feind. Einsatzbereit bis in den Tod, so haben sie gekämpft. Niemand verließ seinen Posten. Der Feind war vernichtet. Da erst durfte sich der dritte retten.

Ein Spähwagen jagt zu der Stätte, wo sich soeben dieses Stück Heldentum zugetragen hat. Kameraden bergen den Schwerverwundeten, der auf dem Rückweg für immer die Augen schließt.

„Durchbruchversuch feindlicher Panzer wurde abgewiesen“ — die drei waren dabei.

Mit jeder Juno

geht ein Stück unseres Qualitätswillens in die Welt!

Diese Cigarette ist eine Leistung, in der sich das Festhalten am alten bewährten Mischungsrezept mit der Sorgfalt neuzeitlicher Herstellung paart.

Kenner und Könner vereinigen sich in der liebevollen Betreuung der ihnen anvertrauten JUNO.



Juno — ein Begriff für hohe Qualität!

33prozentige Verkehrssteigerung bei den Verkehrsbetrieben

Unsere Straßenbahn zählt 6 Prozent Dividende

Eine der wichtigsten Feststellungen des Geschäftsberichts der Verkehrsbetriebe Oberschlesiens AG für 1939 ist die, daß die Straßenbahn eine beträchtliche Steigerung an beförderten Personen um 33 Prozent und an Wagenkilometern von 11 v. H. erzielt. Besonderen Anteil daran hatte die Eingliederung des Ostoberschlesischen Industriebezirkes. Auch bei der Kleinbahn Gleiwitz-Rauden stieg die Zahl der beförderten Personen um 18 v. H. Die Teilredakteur Stadtwald bis Ratibor Siemens mußte infolge eines Dammbrechens, den das Oberhochwasser verurachte, seit dem 29. Mai 1939 stillgelegt werden. Bei der Kleinbahn konnte trotz der Erhöhung der Beförderungszahlen kein Ueberfluß erzielt werden. In der Bilanz schließt die Summe des Anlagevermögens mit 11,96 Millionen Mark für die Anlagen des Straßenbahnbetriebes und 2,60 Millionen Mark für die Anlagen des Kleinbahnbetriebes ab. Die Zahlen sind dabei gegenüber denen des Vorjahres nur unwesentlich verändert. Im Umlaufvermögen werden 0,41 Millionen Mark ausgewiesen. Auf der Gegenseite sind neben dem Grundkapital von 3,1 Millionen Mark Rücklagen mit 1,00 Millionen, Wertberichtigungen zu Kosten des Anlagevermögens mit 4,35 Millionen Mark für die Straßenbahn und 2,18 Millionen für die Kleinbahn, Rückstellungen für ungewisse Schulden mit 0,41 Millionen Mark, Verbindlichkeiten mit 3,68 Millionen Mark und der Reingewinn einschließlich eines kleinen Vorrats mit 0,20 Millionen Mark ausgewiesen. Jodach sich eine Bilanzsumme von rund 15,00 Millionen Mark ergibt. In der Gewinn- und Verlustrechnung sind die Aufwendungen für den Straßenbahnbetrieb mit 1,18 Millionen Mark, für die Kleinbahn mit 0,32 Millionen Mark, Abschreibungen und Wertberichtigungen mit 0,31 Millionen Mark, Zinsen mit 0,25 Millionen Mark, Steuern mit 0,61 Millionen Mark verzeichnet. Die Einnahmen aus dem Straßenbahnbetrieb werden mit 2,83 Millionen Mark, die Einnahmen aus dem Kleinbahnbetrieb mit 0,29 Millionen Mark ausgewiesen.

Diebstahl auf der Wilhelmstraße

In der Nacht zum 27. Mai wurden durch Einbruch aus einem Geschäft in der Wilhelmstraße folgende Raubstücke entwendet: Zwei Stück schwarzgefärbte Halswürger, weiß geputzt, drei schwarzgefärbte Stunzfische, zwei braune Fische, ein schwarzgefärbter Fuchs, ein Naturfuchswürger, zwei Rotfüchse, ein Silberfuchs und ein Lammfuchs. Vor Anlauf dieser Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 118.

Jede Taubenhaltung meldepflichtig

Der Reichsinnenminister hat eine weitere Eränkungsverordnung zum Brieftaubengesetz erlassen. Danach bedarf hier das Halten von Tauben aller Art der vorherigen Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde. Vorhandene Taubenhaltungen müssen innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten der Verordnung angemeldet werden. Die Verordnung tritt am 3. Juni in Kraft. Auf Halter von Brieftauben findet die Verordnung keine Anwendung, soweit sie nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Taubenhaltung berechtigt sind. Nach der Verordnung gelten Kassen- und Ausstellungstauben nicht als Brieftauben; sie fallen also nicht unter die besonderen für Brieftaubenhalter geltenden Bestimmungen. Tümler-Tauben gelten als Brieftauben nur, sofern sie zur Nachrichtenübermittlung geeignet sind. Sonst sind sie Kassen- und Ausstellungstauben. Auch die Halter von Kassen- und Ausstellungstauben werden jetzt organisiert, sie müssen der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeschäft angehören. Das Halten von Tauben aller Art innerhalb eines Geländestreifens von 6 Kilometern Breite längs der Reichsgrenze ist verboten. Sämtliche in diesem Gebiet vorhandenen Tauben sind innerhalb zwei Wochen von Inkrafttreten der Verordnung abzuschaffen oder aus dem Gebiet zu entfernen, die Vorrichtungen für die Haltung der Tauben zu beseitigen.

Vertreter tagten. Die Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler hielt kürzlich ihre erste Arbeitstagung im Jahre 1940 ab, wobei zunächst des 40jährigen Dienstjubiläums des Mitgliedes Paul Nöfel gedacht wurde. Insbesondere die Anweisungen, die durch die Kriegsverhältnisse auf dem Gebiete der Kraftfahrzeug-, Lebens- und sonstigen Versicherungen bedingt wurden, fanden Erörterung. Die Frage der Altersversorgung, als auch die Frage der Versorgung der kriegsteilnehmenden Berufstätigen wurde nach den in der Zwischenzeit erfolgten Anweisungen vorgetragen. Ueber die Arbeiten, betreffend die Bereinigung des Berufsstandes bzw. des zu erwartenden Zulassung- und Registrierungsgebietes wurde berichtet. Zum Schluß wurde für den Ortsfachgruppenvorsitzenden Schoedon und seinen Vertreter Glombika die Vertrauensfrage gestellt, welche einstimmig mit „Ja“ beantwortet wurde.

Schönwald

Ehrwürdiges Alter. Ihren 82. Geburtstag feiert am 30. Mai im Kreise einer großen Kinder-, Enkel- und Urenkelkinder die Witwe Franziska Sobotta, geborene Kasper.

Froher Bunter Abend mit „Kraft durch Freude“. Am Sonntag veranstaltete die NSG „Kraft durch Freude“ einen bunten Abend, dessen Reinertrag der NS-Volkswohlfahrt zufiel. Ein ausserordentliches Programm brachte jedem Teilnehmer angenehme Abwechslung und frohe Stunden.

Schönrode

Ortsgruppe Langendorf der NSDAP. Kürzlich unternahm die Ortsgruppe einen Gemeindefestmarsch nach der Felle Schönrode zum Ortsgruppen-Gemeinschaftsabend. Die Veranstaltung hatte zahlreiche Mitglieder auf die Beine gebracht. Im Gasthaus Tschl lautete ein voller Saal, der durch die Benutzung der anliegenden Treppentreppe noch vergrößert werden mußte, den reichen Darbietungen, die durch die örtliche Volksschule unter der Leitung ihres Hauptlehrers Peters umrahmt wurden und reichen Beifall ernteten. Das Thema des Abends bespricht Dr. Kammersdorf, Langendorf. In chronologischer Reihenfolge zeigte er „Die Befestigung des

Bulgarische Ingenieure besuchen Oberschlesien

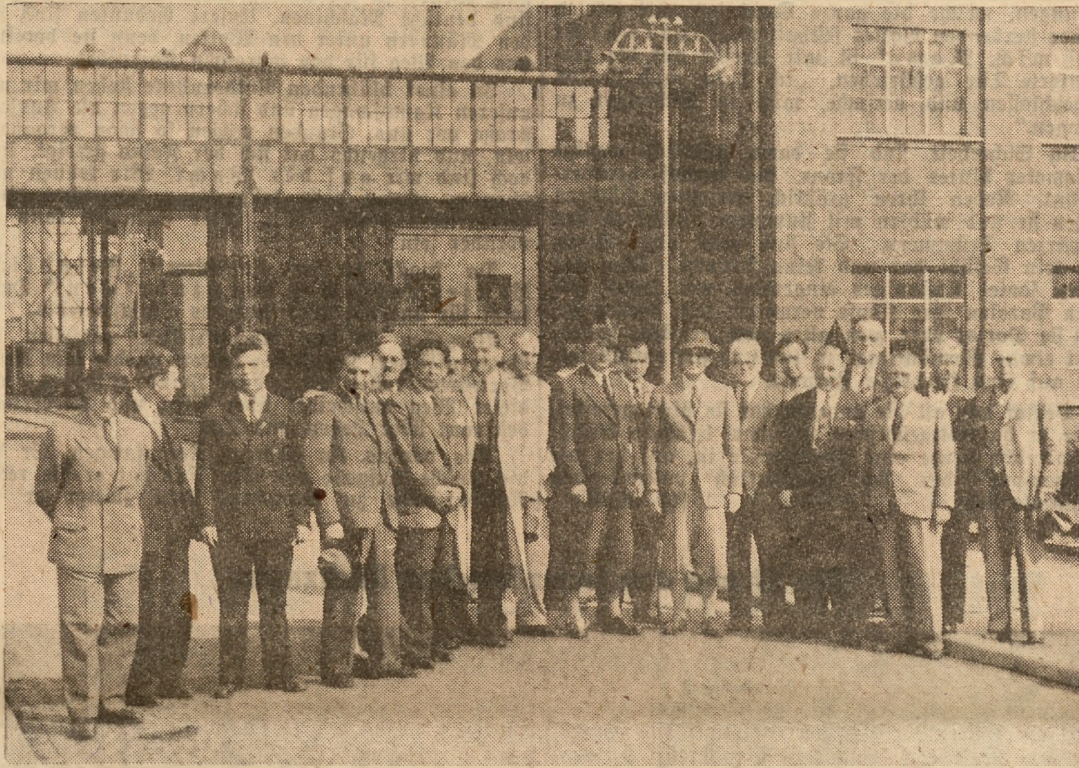
Rundfahrt durch das oberschlesische Industriegebiet

Gleiwitz, 29. Mai

Zum Abschluß ihrer Deutschlandsfahrt trafen am Mittwoch in der Nacht 25 bulgarische Ingenieure in Gleiwitz ein und nahmen im „Haus Oberschlesien“ Quartier, um von hier aus den oberschlesischen Industriebezirk zu bereisen und einige Werte zu besichtigen. Am Mittwoch vormittag wurden die bulgarischen Gäste, die von einem geschäftsführenden Mitglied des Vereins der deutschen Ingenieure Berlin geführt werden, vom Vorsitzenden des Bezirksvereins Oberschlesien des Vereins Deutscher Ingenieure, Dipl.-Ing. Walter und Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Dr. Hausmann im Namen der Stadt Gleiwitz begrüßt. Dipl.-Ing. Walter wies in seinen herzlichsten Begrüßungsworten auf die alte Freundschaft hin, die Bulgarien und Deutschland seit Jahrzehnten verbindet und die ihre Verflechtung in dem gemeinsamen Kampf im Weltkrieg gefunden habe. Zahlreiche bulgarische Ingenieure wissen die Weltgeltung deutscher Wissenschaft zu schätzen und besuchen deutsche Hochschulen, um ihre Studien bei uns zu vollenden. Auch der größte Teil der bulgarischen Gäste studierte in Deutschland, fast alle sprachen ein sehr gutes Deutsch. Näher auf das oberschlesische Industriegebiet eingehend, wies der Redner auf die politischen Vorgänge hin, die zur Teilung des Bezirks führten und Oberschlesien jahrelang in den Mittelpunkt der europäischen Politik stellten. Jetzt sei das Unrecht wieder gut gemacht worden und Oberschlesien, das in der Gesamtheit seiner Industrie von deutschem Unternehmungsgeist und durch die Tatkraft deutscher Ingenieure aufgebaut wurde, nehme heute wieder den zweiten Platz unter den Industriezentren des Reiches ein. Dipl.-Ing. Walter wies die bulgarischen Gäste auf einige besondere Merkmale des Industriegebietes

hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Gäste hier Vieles finden würden, was sie als Techniker und Ingenieure interessieren. Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Dr. Hausmann begrüßte die Gäste namens der Stadt Gleiwitz, die das Eingangstor zum Industriegebiet bilde und in seinen Mauern den Sitz zahlreicher großer Industrieunternehmen und Organisationen beherberge. Auch er wünschte den Gästen einen genugsamen Abschluß ihrer Deutschlandsfahrt. Archidirektor Bökel gab den Gästen darauf einen kurzen und einprägsamen geschichtlichen und wirtschaftlichen Aufriß über Oberschlesien und seine Bedeutung für das deutsche Mutterland, den er dann durch Kartendarstellungen und Lichtbilder sehr wirkungsvoll ergänzte. Insbesondere seine Ausführungen über das Schicksal Oberschlesiens bei der Teilung wickeln in den Gästen Erinnerungen an das ähnliche Schicksal, das ihr bulgarisches Vaterland ungerechterweise in den letzten Jahrzehnten erdulden mußte.

Der Vormittag wurde dann mit einer kurzen Stadtrundfahrt ausgefüllt, während der den Gästen die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt wurden. Am Nachmittag traten die Gäste ihre Fahrt durch oberschlesiens Industriegebiet an, die über Hindenburg zunächst nach Beuthen führte. Dort beschäftigten sie nach einem Kurzvortrag des Bergassessors a. D. Direktor Mann von der Giesche-AG, über die Bedeutung des oberschlesischen Zinterzuges die moderne und in Europa einzig dastehende Neue Bleischarleygrube. Später fuhren die Bulgaren nach Ostoberschlesien weiter und kamen über Königshütte, Bismarckhütte, nach Kattowitz, von wo sie nach einer kurzen Kaffeepause bei Otto wieder nach Gleiwitz zurückkehrten.



Die bulgarischen Ingenieure nach ihrer Besichtigung der Bleischarleygrube in Beuthen. Foto: Feld.

Der neue Schützenkönig proklamiert

Die Beendigung des Königsschießens bei der lgl. priv. Schützengilde Gleiwitz

Gleiwitz, 29. Mai.

In einfacherem Rahmen als sonst üblich, trug die lgl. priv. Schützengilde in Gleiwitz auch in diesem Jahre, trotz des Krieges, ihr Königsschießen aus. Die Beteiligung war den Verhältnissen entsprechend nicht so rege wie sonst üblich, da eine ganze Anzahl Schützen im Felde vor dem Feinde steht. Aber auch in diesem Jahre wurde eine ganze Anzahl sehr schöner Ergebnisse erzielt, ein Beweis dafür, daß in der Gilde die Pflege der Schießkunst an erster Stelle steht. Mit großer Spannung wurde am Mittwoch die Verkündung der neuen Würdenträger erwartet, die der Vereinsführer, Baumeister Draub, in dem üblichen feierlichen Rahmen vornahm. Der Vereinsführer gedachte dabei der unvergleichlichen Taten unserer Wehrmacht und wies darauf hin, daß die Schießausbildung, so wie sie die Gilde pflegt, mit der Grundlage für die Erfolge der Truppen sei. Zum Schützenkönig verkündete Vereinsführer Draub mit dem besten Schuß, einem 269 Teiler, den Schützenameraden Rektor Goy. Rechter Marschall wurde Drogenbesitzer Jappe mit einem 662 Teiler, linker Marschall Fabrikbesitzer Ferdinand Stiba mit einem 695 Teiler und Vogelkönig Schlafhausverwalter Sornik mit einem 1223 Teiler. Im Kleinkaliberschießen ergab sich folgende Proklamierung der Würdenträger: Schützenkönig Kam. Herbert Ragochi mit einem 97 Teiler,

rechter Marschall mit einem 212 Teiler Kam. Bernhard Horstmann und linker Marschall mit einem 964 Teiler Kam. Erich Draub. Die Würdenträger wurden mit den Insignien ihrer neuen Würden geschmückt. Im Gewinnschießen ergab sich auf der Großkaliberscheibe folgende Reihenfolge der Preisträger: Mühle 77 Ringe, Martens 262 Teiler, Sornik 75 Ringe, Goy 299 Teiler, Erich Draub 74 Ringe, Ragochi 499 Teiler, Ballke 73 Ringe, Jantos 525 Teiler, Schymalla 72 Ringe, Jappe 595 Teiler, Wenzel 72 Ringe, Nahler 623 Teiler, Ruhlsta 72 Ringe, Hensch 698 Teiler, Piontek 71 Ringe, Duschka 729 Teiler. Im Kleinkaliberschießen errangen folgende Schützenameraden Preise: Marx 56 Ringe, Ragochi 115 Teiler, Sornik 55 Ringe, Jantos 270 Teiler, Greiffeld 53 Ringe, Rifonaysche 422 Teiler, Piontek 52 Ringe, Mühle 510 Teiler, Horstmann 51 Ringe, Krofer 665 Teiler. Die Ehrenscheibe für das Rote Kreuz erhielt sich im Großkaliber mit dem besten Schuß Baumeister Richard Koban. Am Abend des Mittwoch fand ein Kameradschaftsabend mit einem einfachen gemeinschaftlichen Essen statt, bei dem Vereinsführer Baumeister Draub die neuen Würdenträger feierte, während Oberbürgermeister Meyer als Protektor der Gilde sprach. Der neue Schützenkönig, Rektor Goy, gedachte des Führers und brachte auf ihn ein dreifaches Siegfel aus.

Hindenburg

6000 Hindenburger Hitlerjungen kämpften um den Sieg!

In den frühen Morgenstunden am Sonnabend und Sonntag, den 25. und 26. Mai, marschierten 6000 Hitler-Jungen und Pimpfe zu ihren Sportplätzen, um im diesjährigen Reichsportwettkampf der Hitler-Jugend ihre körperliche Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Nach einem wohlüberdachten Plan wickelten sich die Wettkämpfe in reibungsloser Folge auf sechs Kampfbahnen ab. Zu Beginn wurde auf allen Plätzen feierlich die Flagge gehißt. Dann kämpften die Pimpfe und Hitler-Jungen um den Sieg. In drei Gliedern lagen die Uniformen, tabellos ausgerichtet und zusammengelegt und zeugten von der Ordnungsliebe unserer Jungen. Rings um die Kampfbahnen saßen die noch nicht eingesehten Jungenschaften und Kameradschaften, sangen Lieder oder feuerten ihre kämpfenden Kameraden an, um kurze Zeit später selbst zum Wettkampf anzutreten. Hart und zäh wurde um

Die Heimat kämpft mit

Zur dritten Hauslistenammlung des Kriegshilfswerks am 1. und 2. Juni

Gleiwitz, 29. Mai

In einer fast atemlosen Spannung hören wir Tag für Tag von den ungläublichen Erfolgen unserer Truppen, unserer Flieger, unserer Seeleute. Sie sind angetreten zum großen Entscheidungskampf, einem Kampf, von dem das Schicksal unseres Volkes für unzählige kommende Generationen abhängt.

Es ist uns allen klar, daß es ein harter und opfervoller Kampf ist, denn auch die anderen wissen, worum es diesmal geht. Hinter den sich überstürzenden Siegesmeldungen steht eine unerhörte Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Soldaten, steht eine Hingabe, ein Opferwille, wie sie die Welt noch nie erlebt hat.

Mit unserem ganzen Herzen, mit Stolz und heißen Wünschen begleitet die Heimat den Vormarsch und die Kämpfe unserer Soldaten. Und wohl alle von uns möchten in diesen Tagen ein Besondere tun, um uns der Taten unserer herrlichen Truppen würdig zu erweisen. Bei ihren Kämpfen, bei allen Strapazen und Entbehrungen können wir ihnen nicht helfen, aber eines können wir, ihnen die Gewißheit geben, daß die Heimat zur Stelle ist, wenn die Kämpfe Blut und Wunden kosten. Das eine Bewußtsein wollen wir uns nicht nehmen lassen — unseren Vätern, Söhnen und Brüdern die helfende Hand der Heimat hinzustrecken, wenn sie im Kampf verwundet werden oder erkranken, dann darf es ihnen an nichts fehlen, dann sollen sie jede Stunde merken: Unser Volk, unsere Heimat sorgt für uns, sorgt so wie noch nie für eine Truppe gejorgt worden ist.

Am 1. und 2. Juni wird die dritte Sammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Dabei können auch wir unseren Teil beitragen zu dem großen Entscheidungskampf. Es ist ja so wenig, was wir tun können. Was ist schon eine Spende in Geld? — Selbst wenn wir uns diese Spende buchstäblich vom Munde absparen müßten, es wäre immer noch ein Nichts gegen das, was Hunderttausende deutscher Männer in diesen Tagen leisten und opfern. Unser Opfer kann immer nur Ausdruck unserer treuen Sorge und Dankbarkeit sein. Die aber sind heute riesengroß, und darum wird auch unsere Hilfsbereitschaft so groß sein wie noch nie. Wir wollen am 1. und 2. Juni zeigen, daß wir der gewaltigen Erfolge unserer tapferen Soldaten würdig sind!

den Sieg gerungen, denn es ging um die Auszeichnung des Führers. Den Abschluß bildeten Fuß- und Handballspiele, sowie Staffelläufe. Es wurden hervorragende Leistungen erzielt. Einzelsieger der Pimpfe wurde der Jg. Burdhardt, Fahnlein 18/194 mit 291 Punkten. Zweiter wurde der Jg. Labisch, Fahnlein 19/194 mit 286 Punkten. Sieger in den Jungenschaftskämpfen wurde die Jungenschaft 1 des Fahnlein 7/194 mit einer Durchschnittspunktzahl von 255,8 Punkten. Einzelsieger der Hitler-Jugend wurde der Jg. Janocha der Singchar des Bannes 194 mit 439 Punkten. Zweiter wurde der Jg. Rademacher der Folge-schaft 14/194 mit 409 Punkten. Als beste Mannschaft der Hitler-Jugend ging die Kameradschaft 1 der Singchar des Bannes 194 mit 313 Durchschnittspunkten hervor.

Metallspende. Die Oberschlesische Kleinwohnungsbau-Gesellschaft Hindenburg, Kleiststraße, spendete zur Metallspende aus ihrer Waffenschmiede zwei Kessel in Kupfer und Bronze im Gesamtgewicht von 590 Kilo.

Die Kameradschaft ehemaliger 63er hielt ihren Mai-Appell ab. Der stellvertretende Kameradschaftsführer berichtete über die außerordentlich spannende Kriegslage. In begeisterten Worten kennzeichnete er die Verdienste des Führers in Krieg und Frieden.



NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Rastler. Heute, Donnerstag, den 30. Mai, 20 Uhr, findet in der Schneidererei eine Dienstbesprechung des Ortsgruppenleiters mit den Mitarbeitern der Ortsgruppe statt. Esgehen allen Volkstischen Leiter, Amtsleiter, Jellenleiter, Blockleiter, Blockhelfer, NS-Warte, NS-Walter und Walterinnen sowie NS-Frauenchaftsleiterinnen ist Pflicht. Politische Leiter erscheinen in Uniform.

SA-Sturm 14/22 und Wehrmannschaft 14/22. Der für Freitag, 31. Mai angeordnete Sturmappell mit der Wehrmannschaft wird aus zeitlichen Gründen auf Sonnabend, den 1. Juni, 20 Uhr, verlegt. Sturmlokal: Restaurant „Zum Reitz“, Leuchterstraße.

Wehrmannschaften des SA-Sturmes 13/22. Die Wehrmannschaften mit der Stammtafel-Nr. 1501 bis 1557 sowie sämtliche SA-Angehörigen des SA-Sturmes 13/22 treten am Freitag, den 31. Mai, pünktlich 19.50 Uhr, vor der Mittelschule, Markgrafenstraße, zum Dienst an. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Vollständiges Erscheinen ist dringende Pflicht.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Politz. Heute, Donnerstag, am 20. Mai, findet im kleinen Saal der „Neuen Welt“ unser Heimabend statt.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Markgraf. Am Donnerstag, 30. Mai, 20 Uhr, veranstaltet die NSDAP in „Der Jahreszeiten“ einen Gemeinschaftsabend. Der Besuch dieses Abends wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

NSDAP-Werk „Glaube und Schönheit“, Untergau 22. Heute, Donnerstag, 30. Mai, 19.45 Uhr, Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik“ in der Eichendorffschule. Um 20 Uhr in der Dienststelle des Untergaus 22, Marktstraße 15, Arbeitsgemeinschaft „Besondere Lebensgestaltung“.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
2. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Bei jeder gezogenen Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag 28. Mai 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM.	321317	337728
3 Gewinne zu 5000 RM.	136953	
3 Gewinne zu 3000 RM.	158963	
21 Gewinne zu 2000 RM.	3848	29538
19592	331449	333043
21 Gewinne zu 1000 RM.	72004	103376
218501	297252	
319347	329056	392575

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM.	216827	
3 Gewinne zu 4000 RM.	128339	184442
9 Gewinne zu 3000 RM.	105015	172675
9 Gewinne zu 2000 RM.	20759	42799
145853		
21 Gewinne zu 1000 RM.	174	7044
134534	321473	330589
338004	389644	

Beuthen

Wieder flotter Eisverkauf

Die Jahreszeit bringt es mit sich, daß der Bedarf an Kunsteis wieder im Steigen begriffen ist. Die „Eisfabrik“ im Schlachthof hat somit wieder Hochbetrieb, wenn auch die Kühlanlage in erster Linie zur Kälteerzeugung für die Kühlhallen bestimmt ist. Die Eisherstellung ist also kein Hauptartikel, der die Schlachthofanlage verläßt, wenn auch in den Jahren 1933 bis 1937 insgesamt 4 178 650 Kilogramm Stangen- und Platten-Eis hergestellt wurden. Auch in dem diesjährigen Haushaltsplan ist wiederum eine Summe von 25 000 Mark auf dem Verkauf des Kunsteises eingelegt. Als man im Jahre 1926 den Betrieb auf das Ammoniakverfahren umstellte und einen zweiten Eisgenerator einstellte, wurde die Leistungsfähigkeit des Betriebes ganz wesentlich gesteigert und auch die nachfolgenden Anschaffungen und Umstellungen steigerten noch mehr den Ertrag. Heute können täglich 225 Zentner Kunsteis und noch mehr fabriziert werden. Um nun auch eine andere Zahl zu nennen sei erwähnt, daß für die Kälteerzeugung in den Kühlhallen und für die notwendigen Kälteleistungen 48 000 Kalorien zur Verfügung stehen.

Bobrek-Karl

25 Jahre Gefolgschaftsmittglied. Sein Silbernes Arbeitsjubiläum feiert am 31. Mai bei der Verwallung der Zuhlenhütte der zweite Gruppenmann Paul Werner.

Scharley

Zum Bürgermeister endgültig bestätigt

Der bisherige Komm. Bürgermeister Peier aus Sauer, der als Nachfolger von Assessor Platen die Amtsgeschäfte der Gemeinde Scharley-Pietar leitete, ist zum Bürgermeister bestätigt und nun in sein Amt endgültig eingeführt worden. Landrat Freiherr von Wangenheim, der die Einföhrung vornahm, betonte in seiner Ansprache, daß der Kreis Tarnowitz als erster Kreis im Regierungsbezirk Ratibor die Deutsche Gemeindeordnung einföhrte. Außerdem wurden in der gleichen Sitzung die Beigeordneten Bergmeister Dr. Walter Gog, Kohrleger Johann Dajowski und Pfefferkühlermeister Ernst Hoffmann eingeföhrt und ihnen die Ernennungsurkunden ausgehändigt.

Ratibor

ADM-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger in Ratibor

Die Reichsreferentin des ADM, Dr. Jutta Rüdiger, wird diese Woche die ostoberschlesischen Untergaue besuchen und kommt auf der Hinfahrt am Donnerstag durch Ratibor. Sie wird auf dem Bahnhof von der Obergauföhrerin, im Beisein des Kreisleiters, des Landrats, der Untergauföhrerinnen und des Bannföhrers begrüßt. Ratiborer Jungmädel sowie die Föhrerinnen des ADM werden vor dem Bahnhof Aufnahme nehmen, um die Reichsreferentin im Namen des schlesischen ADM in Ratibor willkommen zu heißen. Eine Grokonzertantastung findet in Ratibor nicht statt. Die ADM-Reichsreferentin begibt sich bald nach ihrer Ankunft mit der Obergauföhrerin von Schlesien, Käthe Buschhausen, auf die Fahrt durch die ostoberschlesischen Untergaue.

Gebelnisse aus Hauptquartieren

Bilder und Sonderberichte von der Westfront

Täglich meldet das Föhrerhauptquartier die Erfolge der deutschen Truppen. Wie aber sieht es im den Haupt- und Stabsquartieren der Armeen aus? Die neue „Schlesische Sonntagspost“ berichtet vom Hauptquartier des Weltkriegs, vom Strohlagert Friedrichs des Großen, von den Molaitföhrern, die Cäsar mit in den Krieg nahm und von vielen anderen wissenswerten Einzelheiten aus den Hauptquartieren der berühmtesten Feldherrn. — Weiter werden die neuesten Bilder von der Westfront veröffentlicht. Strohtruppen gehen vor, eine Panzerdivision greift an, unaufhaltbar rollt der Barmark auf zerfallenen Straßen vorwärts. Erlebnisbilder außerdem Einzelheiten von der großen Schlacht. — Ein Doppelgänger! — stellt man manchmal verblüfft fest. Doppelgänger von Betrüß wegen stellt die „Sonntagspost“ diesmal ihren Lesern im Bild vor. Schaupielerei hat es, die historische Persönlichkeiten darzustellen haben. Otto Gebühr spielt Fridericus, Werner Krauß als Nord, Tannings als Robert Koch, Jarah Veander als Maria Stuart — und viele andere. — Augenblicklich herrscht zwischen Grissau und Bunzlau lebhafter Reiseverkehr. Und zwar reisen Engel zwischen den beiden Städten hin und her. Ein großer Bildbericht schildert die Erneuerungsarbeiten an schlesischen Kirchen. — Schließlich führt ein Bildartikel nach Zentralafrika, nach Westindien und nach Inseln. Er berichtet über die Reichtümer und Selbstmkeiten der holländischen und belgischen Kolonien, die jetzt im Brennpunkt des Interesses in und außerhalb von Europa stehen.

BDM stellt Helferinnen für das Landvolk

Sondereinsatz auf dem Lande — Auftrag für die ländlichen Arbeitsgemeinschaften

Das BDM-Bezirk „Glaube und Schönheit“ hat seine beiden Arbeitsgemeinschaften „Bäuerliche Berufserföhrung“ und „Bäuerliche Lebensgestaltung“ zu einem umfassenden Sondereinsatz für die Landarbeit für die kommenden Monate aufgerufen. Neben dem allgemeinen freiwilligen Einsatz der Partei bei den Beststellungsarbeiten auf Grund des kürzlich erlassenen Aufrufs des Stellvertreters des Föhrers, Rudolf Heß, hat damit der BDM einen straffen und besonders ausgerichteten Einsatz seiner Mädel verfügt.

Die Mädel des BDM sollen in erster Linie da mit eingesetzt werden, wo entweder der Betriebsföhrer selbst oder sonst männliche Arbeitskräfte unter die Fahnen gerufen sind. So wichtig die Weiterföhrung der Erzeugungsschlacht auch ist, so kann doch nicht auf den Soldatendienst der bäuerlichen Bevölkerung verzichtet werden. Der Krieg reißt arbeitsmäßig gesehen, manche Lücke in die Ernährungsfrente. Daher ist jeder freiwillige Einsatz bei der Landarbeit von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung der Widerstandskraft unseres Volkes.

Außer der Arbeit in den elterlichen Betrieben sollen die BDM-Mädel einzeln oder gruppenweise als Arbeitsgemeinschaft die Aufgaben übernehmen, die jeweils am dringlichsten sind. Gedacht ist insbesondere an eine zufällige Hilfe im Haushalt, an die Betreuung der Kinder, an die Uebernahme der laufend notwendigen Einkäufe und an Mithilfe beim Waschen und Fäden.

Auch bei der Erhaltung des Leistungsstandes der bäuerlichen Geflügelhaltung können die BDM-Mädel wertvolle Hilfe leisten. Die Aufzucht des Junggefögels, die Instandhaltung der Gefögelföhrer und ähnliche Arbeiten stellen eine nicht unbedeutende Arbeitsbelastung für die Landfrau dar. Je mehr die Mädel diese Arbeiten übernehmen, desto mehr kann sich die Landfrau anderen wichtigeren Arbeiten zuwenden. Die Bewirtschaftung der Eier verlangt eine regelmäßige Ablieferung an die Sammelstellen, ebenfalls eine Arbeit, die ein BDM-Mädel regelmäßig übernehmen kann. Schließlich will man die Angehörigen des BDM so schulen, daß sie von sich aus die Verwertung der Garten-erzeugnisse übernehmen können, daß sie also für das Einmachen von Obst und Gemüse, überhaupt für die Haltbarmachung dieser Erzeugnisse Sorge tragen.

Einer der wichtigsten Kampfabzünfte ist im Augenblick die Milchzeugungsschlacht, durch die die Milchertträge gesteigert und das Butteraufkommen erhöht werden soll. Im Interesse einer Ausweitung der Fettverföhrung der ganzen Bevölkerung ist gerade diese Aufgabe von größter Bedeutung für die Erhaltung der Volksgesundheit. Auf besonderen Kursen und Melklehrgängen werden die BDM-Mädel zusätzlich ausgebildet, damit sie zumindest das Melken beherrschen und darüber hinaus einen Teil der notwendigen Viehpflege übernehmen können.

Schlesiens neue Gauerschulungsburg eingeweiht

Feierliche Uebergabe durch Gauleiter-Stellvertreter Bracht

Butschke, 29. Mai

Am Dienstag übergab Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bracht in Anwesenheit der ostoberschlesischen Kreisleiter und ihrer Kreisstäbe Schlesiens neue Gauerschulungsburg Butschke (Kreis Teschen) ihrer Bestimmung.

Inmitten des Vorlandes der Bestiden mit dem Blick auf den oberen Weichsellau und den Bergmassiven der Bestiden liegt diese neue Gauerschulungsburg der NSDAP. In kürzester Frist wurde diese neue Schulungsstätte durch die Kreisleiter von Teschen und Bielitz geschaffen und dient bis zum heutigen Tage der Schulung der Politischen Leiter dieser Kreise. Nunmehr wird diese schon heute vorbereitete Schulungsstätte nach weiteren verschiedenen baulichen Veränderungen dem gesamten ostoberschlesischen Politischen Leiterkorps eine Heimstätte sein.

Im großen Schulraum konnte Kreisleiter Smergon den Gauleiter-Stellvertreter und die Gäste begrüßen und gab dabei einen Ueberblick über die bisherige Verwendung dieser Bauten. Der Gauleiter-Stellvertreter dankte allen Parteigenossen für die bisher geleistete Arbeit und die geschaffenen Entwicklungsmöglichkeiten. In seinen Ausführungen stellte Pg. Bracht fest, daß, was zuerst als Kreis-schule gedacht war, jetzt Gauhschule geworden und damit ein zeitig politischer Mittelpunkt des Gau-schlesiens ist. Rückschauend auf die Ereignisse der letzten Monate führte er u. a. aus, daß die Partei nach dem Einmarsch in Ost-OS sofort ihre Arbeit aufgenommen habe. Heute kann mit der Uebergabe dieser Schule ein gewisser Abschluß und gleich-

zeitig eine Krönung der geleisteten Arbeit erfolgen. Wir müssen uns aber alle bewußt sein, daß wir nicht in die nationalsozialistischen Geleise hineingeboren werden, sondern jeder muß sie sich erwerben und lernen. Nur wenn man sich jeden Tag selbst zum Nationalsozialisten erzieht und Stätten schafft, wie diese hier, wird unser Reich, das erst im Werden ist, für immer Bestand haben. Alle Voraussetzungen für das bisher geleistete hat die Partei geschaffen. Auch diese Schulungsburg wird so für die in der Arbeit stehenden Politischen Leiter das Rüstzeug vermitteln, das sie selbst brauchen und weitergeben müssen. In diesen Räumen soll jeder erleben, was das Wort Kameradschaft ausdrückt, sie sollen auch jene Kräfte ausströmen, die andere Menschen brauchen.

Mit dem Hinweis, daß sich der Gauleiter-Stellvertreter jeden Lehrgang der Schule annehmen wird, übergab er diese Schule dem Gauerschulungsleiter Kothke mit der Bestimmung, diese Heimstätte zum Hort aller nationalsozialistischen Tugenden zu machen. Der Gauerschulungsleiter übernahm die Schule mit dem Versprechen, alles das zu erreichen, was sich die Schulung der NSDAP zum Ziele gesetzt hat. Im Anschluß an diese Feierstunde nahm Gauleiter-Stellvertreter Bracht eine eingehende Besichtigung der Schule vor, die mit allen Einrichtungen den Forderungen, die an eine nationalsozialistische Schulungsstätte gestellt werden, entspricht. Ebenfalls wurde noch den Gebäuden und Stallungen des zur Schulungsburg gehörenden Bauerngutes ein Besuch abgestattet. Mit dem 1. Juni beginnen die fünfjährigen Kurzlehrgänge, zu denen jeweils sechzig Politische Leiter aus Ostoberschlesien einberufen werden.

Die Umwandlung des Reichsluftschutzbundes

Jede Amtsträgerschaft ist öffentlicher Dienst

Berlin, 29. Mai.

Die Bedeutung und die praktischen Auswirkungen der mit Wirkung ab 1. April 1940 erfolgten Umwandlung des Reichsluftschutzbundes in eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes werden von Oberstschutzhöhrer Gluck vom Präsidium des Bundes in „Gaschutz und Luftschutz“ dargelegt. Bisher hatte der Reichsluftschutzbund die Rechtsform privater Vereine, deren große Zahl teils eingetragen, teils nicht eingetragen war. Durch die Umwandlung in eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist er nunmehr ein festes Glied der hochheiligen Aufgabe des Reiches auf dem Gebiete des Luftschutzes geworden. Die Zahl der ehrenamtlichen Amtsträger beträgt viele Hunderttausende. Auch nach der Umwandlung bleibt die bisherige Gliederung des Bundes bestehen. Jede haupt- und ehrenamtliche Beschäftigung im Reichsluftschutzbund ist jetzt aber öffentlicher Dienst geworden.

Das Luftschutzesetz und seine Durchführungsverordnungen sind weiter die Grundlage für die Bundesarbeit. Die Aufgaben und Befugnisse des Bundes werden im einzelnen in der neuen Satzung zusammengefaßt. Aufklärung des deutschen Volkes

über die lebenswichtige Bedeutung des Luftschutzes, Gewinnung der Mitarbeit jedes einzelnen im Selbstschutz, Durchföhrung der Organisation des Selbstschutzes, Ausbildung der Selbstschutzhelfer, Beratung der Bevölkerung und der Dienststellen und Betriebe sind die dem Bunde von jeder obliegenden Aufgaben. Neu führt die Satzung die Mitwirkung bei der Ueberwachung der Entrümpelung, der Beschaffung von Selbstschutzgeräten, der Verbundung, der behelfsmäßigen Herrichtung von Luftschutzzimmern und der Verteilung von Volksgasmasken an. Die Finanzgebahrung des Bundes ist jetzt voll der der Behörden angepaßt worden, sie untersteht der Nachprüfung des Rechnungshofes des Deutschen Reiches. Die Mitgliedschaft des Reichsluftschutzbundes bleibt nach wie vor freiwillig. Der Mitgliedsbeitrag beträgt wie bisher mindestens 1 Mark im Jahr. Es ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht jedes Volksgenossen, Mitglied zu sein und seinen Beitrag der Leistungsfähigkeit entsprechend freiwillig zu erhöhen. Daß alle bisherigen Mitglieder des Bundes und seiner Gliederungen auch weiterhin Mitglieder des Bundes in seiner neuen Eigenschaft bleiben, ist ausdrücklich in der Verordnung bestimmt.

Zwei Brüder zum Tode verurteilt

Das Sondergericht tagte zwei Tage in Beuthen

Beuthen, 29. Mai

Das Breslauer Sondergericht tagte am Dienstag und Mittwoch im Schwurgerichtssaal des Beuthener Landgerichts und verhandelte dabei gegen die drei Brüder Wischniowski aus Stillersfeld, Kreis Beuthen, die in der Nacht zum 2. November 1939 gemeinsam einen Raubüberfall auf die Gastwirtschaft Seipel in Stillersfeld ausgeübt hatten. Zwei der Brüder, Roman und Josef, wurden zum Tode, der dritte, Siegfried, ein 16 Jahre alter Bursche, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Angeklagt waren der 28 Jahre alte Josef Wischniowski, dessen 27 Jahre alter Bruder Roman und der 16 Jahre alte Siegfried. Sie hatten sich als Gewaltverbrecher im Sinne der Verordnung zur Bekämpfung von Volksschädlingen schuldig gemacht, sowie gegen das Waffen- und Sprengstoffgesetz verstoßen.

Am 1. November spät abends fanden sich die drei Brüder in der Gastwirtschaft von Seipel ein. Dort

spielten sie Billard und benutzten die Gelegenheit, um sich über die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten. Gegen Mitternacht drang ein Mann mit einer Geldtasche in die gleiche Gastwirtschaft ein, in der sich die Gastwirtin Seipel und deren Tochter befanden. Der Mann gab einen Schreieschuh ab und raubte daraufhin eine Geldtasche mit 450 Mark Inhalt.

Kurze Zeit darauf richtete sich der Verdacht bereits auf die drei Angeklagten, die sich vorher in der Gaststätte auffällig benommen hatten. Dieser Verdacht verstärkte sich um so mehr, als man später die geraubte Geldtasche nebst Inhalt und einen Revolver, der bei der Tat benutzt worden war, auf dem Grundstück der Eltern der drei Räuber vergraben vorfand. Auch bekundete ein Zeuge, daß einer der Angeklagten ihn aufgefordert habe, sich an dem Ueberfall zu beteiligen. Den Angeklagten gelang es nicht, ein Alibi für die fragliche Zeit nachzuweisen. Sie verlegten sich auf Leugnen, wurden jedoch an Hand der Beweisföhrung eindeutig überführt. Roman Wischniowski, der den Raub ausgeföhrte hatte, und Josef, der mit seinem jüngeren Bruder Siegfried während des Raubes

Sport-Nachrichten

Bann Hindenburg in Gleiwitz zu Gast

Am Sonntag wird in der Fußballmeisterschaft des HJ-Gebiets Schlesien die zweite Runde durchgeführt. Neun Treffen kommen zum Austrag. Spielfrei bleiben die Banne Beuthen und Breslau-Stadt. Besonders wichtig ist die Begegnung im Gleiwitzer Jahnstadion, wo sich um 10,30 Uhr vormittags die beiden spielstarken Banne Gleiwitz und Hindenburg treffen. Es spielen Ratibor gegen Teschen, Cosel — Koobschütz, Kreuzburg gegen Oppeln, Frantenstein — Glaz, Schweidnitz — Waldenburg, Grünberg — Riegnitz und Bunzlau gegen Niesky in den Standorten der erstgenannten Banne. Ferner ist in Kletendorf der Bann Trebnitz beim Banne Breslau-Land I zu Gast.

Nun auch Gebietsmeisterschaftsspiele im Handball

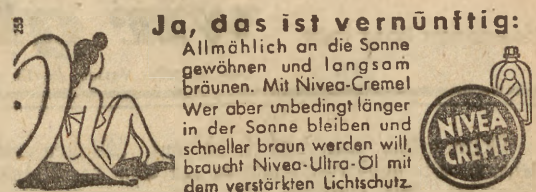
Am 2. Juni beginnen in Schlesien die Vorrundenkämpfe um die Gebietsmeisterschaft im Handball. Dazu sind folgende Spiele angelegt worden: In Brieg spielt Bann 157 (Brieg) gegen Bann Oppeln (63), in Teschen spielt Bann Teschen (672) gegen Bann Königshütte (669), in Sagan spielt Bann Sagan (378) gegen Bann Görlitz (19), in Milititz spielt Bann Trebnitz (376) gegen Bann Breslau (11), in Niesky spielt Bann Niesky (347) gegen Bann Hoyerswerde (461). Als voraussichtliche Sieger werden wohl die Banne Oppeln, Teschen, Görlitz und Breslau aus den Kämpfen hervorgehen, während bei dem Spiel Niesky gegen Hoyerswerde noch keine Voraussage möglich ist. Die Sieger dieser Kämpfe werden am 9. Juni in der Zwischenrunde weiterspielen.

vor dem Gasthaus Schmiere gestanden hatten, wurden zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der erst 16 Jahre alte Siegfried erhielt 5 Jahre Gefängnis. Wegen unbefugten Waffenbesitzes wurde Roman zu einem Jahr Gefängnis, Josef wegen Diebstahls und Sprengstoffverbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Feuerschutz der Ernte

Für das offene Lagern von Getreide und anderen Ernterzeugnissen sind durch eine Polizeiverordnung des Reichsinnenministers einheitliche Bestimmungen getroffen worden, um einen bestmöglichen Feuerschutz zu gewährleisten. Ungedroschenes Getreide, Stroh, Heu, Flach und ähnliche leicht entzündliche Ernterzeugnisse dürfen auf Lagerplätzen nur unter bestimmten Bestimmungen gelagert werden. Die Entfernung muß mindestens 300 Meter von Betrieben und Lagerplätzen betragen, in denen explosive Stoffe oder brennbare Flüssigkeiten hergestellt, verarbeitet oder gelagert werden. Die Entfernung muß mindestens 50 Meter betragen, von Waldgrundstücken, von Gebäuden, deren Umfassungswände nicht mindestens feuerhemmend hergestellt sind, sowie von Bahngleisen, und sie muß mindestens 25 Meter betragen von allen übrigen Gebäuden, von Wegen, Hochspannungsleitungen. Als Lagerplätze gelten Feldscheunen, sowie die Lagerung unter Schuttdächern oder im Freien, in Mieten, Driemen, Schobren usw. Auf einem Lagerplatz dürfen solche Ernterzeugnisse nicht über den Wert von 15 000 Mark hinaus gelagert werden. Die Lagerplätze müssen mindestens 100 Meter voneinander entfernt sein. Auf Wirtschaftsflächen dürfen die Ernterzeugnisse im Freien der Ernte oder des Drusches höchstens sechs Tage gelagert werden. Ausnahmen kann die Ortspolizeibehörde zulassen. Das Rauchen und die Verwendung von offenem Feuer oder Licht ist auf den Lagerplätzen und in Scheunen sowie beim Dreschen verboten.

Ja, das ist vernünftig:



Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.

Schlesische Hausfrauen erhielten das Meisterinnen-Diplom

Entsprechend dem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der die Ausbildung der Hausfrauen zu Meisterhausfrauen für die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes staatlich regelt, überreichte Gauhauswirtschaftlerin Lindner am Dienstag im Gauhaus der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes in Breslau 87 schlesischen Hausfrauen, die seit 1933 die Prüfungen der Meisterinnenlehrgänge abgelegt haben, das Meisterinnendiplom und ehrte die 27 Hausfrauen, die schon vor 1933 in Schlesien die Meisterinnenwürde erwarben. Unter den Hausfrauen, die in dieser Feierstunde das Diplom ausgehändigt erhielten, waren Meisterinnen aus Breslau, Görlitz, Waldenburg und Reichenbach. Zurzeit sind nicht weniger als 122 schlesische Hausfrauen in Ausbildung, außer in den genannten Städten auch in Oppeln, Brieg und Glogau. Auch in Ostoberschlesien wird bald die Möglichkeit bestehen, Meisterinnenturfe durchzuführen. Da der Ministerialerlaß bestimmt, daß jede Schule, die von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk als geeignet befunden wurde, Meisterinnenlehrgänge durchföhren kann, werden sich in Zukunft die Möglichkeiten der Ausbildung zur Meisterhausfrau noch wesentlich erweitern.

Ab Frühjahr 1941 wieder Semester

Das Trimester war von vornherein nur als vorübergehende Zwischenlösung gedacht. Der Reichserziehungsminister hat jetzt verfügt, daß im Frühjahr 1941 wieder zum Semesterbetrieb übergegangen wird. Es bleibt vorbehalten, nach Beendigung des Krieges Zwischensemester für Kriegsteilnehmer einzuföhren. Nähere Bestimmungen über den genauen Zeitpunkt des Semesters 1941 werden noch erlassen.

Die Berge rufen Freiheit!

Erinnerung an eine schwere Zeit von Heinz Stegweil

Erinnert euch, das Rheinland rüstete 1925 zur Tausendjahrfeier, es war nicht ungefährlich, sich zum Tatbestand solch historischer Vergangenheit zu bekennen: Der Krieg ging immer noch weiter, die fremden Soldaten standen unerbitterlich am Rhein und Ruhr. — Also wurde mir aufgetragen, das große Festspiel zu schreiben; und da es nötig schien, durch das Gleichnis einer Fabel wieder vieles, gar alles zu verkünden, was im Volke das Eisen der Gefinnung härten konnte, wählte ich zur Handlung des Spiels die rheinische Sage vom Schützen von Sooned: Dieser Held des Mittelalters war von seinem Feinde unritterlich geblendet worden, mit glühenden Schwertern sogar, dennoch gelang es dem Blinden und Wehrlosen, mit sicher gezieltem Pfeil sich am Gegner zu rächen. . . .

Es versteht sich, daß das Drama von den Besatzungsbehörden zur Zensur verlangt wurde. Es versteht sich ferner, daß ich die erste Frage des Town-Majors, der die „Hohe Kommission“ zu vertreten hatte, ob das Festspiel zur Tausendjahrfeier einen der rheinischen Gegenwart entlehnten Stoff behandelte, unter Eid verneinen konnte. Ich offenbarte dem militärischen Inquisitor von Köln, die Sage des blinden Schützen zu Sooned wäre wohl etliche Jahrhunderte alt, sie finde sich schon in den staubigsten Büchern.

Also forderte der Britte den Text des Dramas, die Uraufführung sollte unter freiem Himmel zwischen den Bergen des Marienforster Tals bei Godesberg zelebriert werden, — aber der fremde Augur fand doch einen Wurm im Apfel: „Mein Herr, warum rufen die Winzer von Sooned mit dreimaliger Indignation das Wort: Freiheit?“

Die geforderte Antwort wies auf die historische Notwendigkeit des wiederholten und nicht nur einfachen Rufes hin, und im übrigen: „Erzählen, es tut Ihnen keiner was!“

Tags darauf nahm mich der Town-Major abermals ins Gebet: „Ich rate Ihnen, einmal Freiheit genügt, warum soll es von den Komparsen dreimal geschrieben werden? Seien Sie klug, der französische General will sonst die Aufführung verbieten!“

Der Begriff „Provokateur“ war damals so billig wie die Phrase von der „Penetration pacifique“. Ich grübelte eine zürnende Stunde. Und entschloß mich dann, es beim einmaligen Ruf bewenden zu lassen. . . .

Sauer genug, daß man willfahren mußte. Anrührendermaßen. Noch bitterer, daß am Tage der Uraufführung, da im ganzen Stromgebiet des tausendjährigen Westens die Fahnen wehten und die Gloden Choräle der Treue sangen, das himmlische Gewölz zur Erde fiel und die paradiesische Naturbühne im Marienforster Tal bei Godesberg so erbarmungslos mit Regen überschüttete, daß die Bäume fortzuschwammen wie Treibholz.

Die Uraufführung wurde verschoben, Tartarin lächelte, Tommy übte das Schmunzeln, mir drohte der Kopf, aber meine Kameraden hoben beschwörend die Hände: Junge, wir waren doch Soldaten!

Acht Tage später geschah die Gnade, wer ausgeharrt hatte, der wurde gekrönt: Die Sonne prallte so üppig in den Rhein, daß des Schwelgens kein Ende schien in den Bergen voller Wald und Trauben. Tausendfüßig sah, stand, lag, hockte das Volk auf den Hügeln bei Godesberg; hohe Offiziere in bläulicher und schaf-gelber Uniform, Franzosen wie Briten also, besüßten mit wachsender Miene das Freilichtspiel vom blinden Schützen zu Sooned.

Und als die fünfhundert bäuerlichen Komparsen kamen, um gehoramt dem wohlstrukturierten Textbuch, einmal, ein einziges Mal nur das geheiligte Wort von der „Freiheit“ mit aufgereckten Armen denen, die es anging, ins verstorben Gewissen zu rufen, da geschah das köstliche Wunder, daß die Berge ringsum nicht schweigen mochten: Ein natürliches Echo gab den Schrei zurück, dreimal, fünfmal, von einem Hang zum anderen, ungeheuer und schwellend, sieghaft und beschämend, ein Faubespul der Landschaft am ewigen Ufer, daß sich nicht zwingen, nicht fesseln ließ!

Abends tranken wir uns zu. Tranken den Schlaf tröstlichen Weines nach einer Bitterkeit, die, wie jede ihresgleichen, einer heilsamen Erkenntnis voranzugehen pflegt.

Zwei Herzen und ein Schlag

Skizze von Wolfgang Schwerbrod

Ein baumlanger Kerl, der Jürgen, mit kloßigen Händen, wie sie den Bauersleuten gehören. Oder den Kumpels, die nur das Dunkel der Erde kennen, das Tadeln der Pfeilflüchammer und das Rattern der Förderkörbe. Auf den Aedern über ihnen wirkten die Bauern, das wissen sie. Sie kennen alle den Jürgen, der gleich einem gespenstlichen Förderturm zwischen den Furchen schreitet. Ein Junge noch, aber mächtig wie ein Baum. Sein Vater, der Bauer Kaneshke, steht als Soldat draußen, und so soll Jürgen den Hof führen. „Na, Jürgen, wirst du das schaffen?“ fragte ihn neulich der Vater, als er auf Urlaub war. Der mochte dabei an seine eigene Jugend gedacht haben, als er aus dem Großen Kriege zurückkam und den Hof des Vaters übernahm.

Damals hatte er geglaubt, er sei zu etwas anderem geboren. Wie, wenn er einmal, eine Brücke sprengen würde, solch eine stählerne, bewachte Brücke, auf der Tag und Nacht die Kohlenzüge nach Frankreich rollten? Derweil darboten die Mütter und Kinder, und die Männer, die aus dem Kriege gekommen waren, mußten im hängenden Fluß die Kohle hauen, weil es der Franzose so wollte. Dabei sagten sie noch, die Kumpels unter Tage würden

nicht genug schaffen, und schon befehlten französische und belgische Truppen die Gruben ringsherum. Der Bauer Kaneshke glaubte seine Stunde für gekommen, wie die anderen Kameraden, die Kumpels, die Lokomotivführer, die Ingenieure, die nach Hauke gingen und die Maschinen stehen ließen. Nun gut, die Belgier und die Franzosen konnten es ja mal versuchen, ob sie damit fertig wurden.

Ein Steinwurf hinter dem Rotten des Bauern Kaneshke lag ein Tümpel. Das Wasser stand bis zum Rande. Grünes Schilf wucherte ringsherum. Es spiegelte sich dunkel auf den Wellen und verriet die Tiefe des Teiches. Am Abend kamen drei belgische Soldaten, betrunknen waren sie, denn sie sangen und schwankten auf dem Weg. Da sahen sie den Tümpel und dachten, daß es nicht schlecht wäre, ein Bad darin zu nehmen. So merkte der erste in seiner Trunkenheit nicht, wie seine Füße immer tiefer glitten und ihn das Wasser schon am Hals kitzelte. Sekunden später war er verschwunden. Die anderen packte der Garaus, sie jagen sich flink wieder an und liefen in die Stadt. Als sie mit Latzen und Leitern zurückkamen, war ihr Kamerad ertrunken.

„So — ertrunken ist er!“ stellte der belgische Offizier fest. „Wem gehört der Tümpel?“

Dem Bauern Kaneshke. Am Mittag fuhren zwei Militärs durch die Wiesen und hielten vor dem Hof des Bauern Kaneshke. Man holte ihn aus dem Kuhstall und führte ihn zu dem ersten Wagen, in dem zwei belgische Offiziere saßen. Warum der Teich nicht abgepumpt sei, stellten sie ihn zur Rede.

Kaneshke antwortete, daß ihm Zeit und Geld dazu fehle.

Warum denn kein Schild dort angebracht sei? Ein Schild? Kaneshke antwortete, daß ein Schild dort hinge. „Baden verboten!“

Es hätte auch in flämisch dort stehen müssen und in französisch, gaben die Offiziere zurück. Sie ließen den baumlangen Kaneshke ergreifen und fuhren mit ihm zur Kaserne, wo sie ihn fürs erste in die Arrestzelle sperrten.

Bei den Verhandlungen vor dem belgischen Kriegsgericht verstand der Bauer Kaneshke kein Wort, denn sie sprachen französisch. Zuweilen richtete der belgische Divisionskommandeur Fragen an ihn, aber er gab keine Antwort. Die Verhandlung stockte. Es lag etwas in der Luft. Seit Tagen ging ihnen der passive Widerstand der Ruhrarbeiter auf die Nerven. Wie esktraten sie, als plötzlich die Fenster-scheiben klirrten und draußen zwei ungeheure Detonationen erfolgten. Die Offiziere sprangen auf. Bleich standen sie an den Fenstern. Eine Eisenbahnbrücke vor der Stadt war in die Luft geflogen, und mit ihr ein ganzer Kohlenzug, der für Frankreich bestimmt war. Da riß sich Kaneshke los, rannte zur Tür und sprang nach draußen. . . . Es gelang ihm, aus dem besetzten Gebiet zu flüchten.

So erzählte der alte Kaneshke es seinem Sohn, als er auf Urlaub war. Er wußte nicht, daß er bald wieder den Belgiern gegenübersehen sollte. Siebzehn Jahre waren seitdem vergangen, und sein Sohn Jürgen stand auf dem Hof. Ein Kerl wie ein Baum.

„Na, Jürgen, wirst du das schaffen?“ hatte ihn der Vater gefragt.

Gewiß würde Jürgen es schaffen. Wie der Vater draußen an der Front!

Heinrich Anacker und Herms Niel schufen das neue Frankreich-Lied



Der deutsche Rundfunk brachte Dienstag mittag bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der belgischen Armee die Uraufführung des neuen Frankreichliedes, dessen Text von Heinrich Anacker (rechts) und dessen Musik von Herms Niel (links) stammt.

(Scherl-Bilderdienst)

Eigentlich müßten wir glücklich sein

Roman von Hans Rabl

Carl Duncker Verlag, Berlin

Nachdruck verboten!

Mela nickte nur und stand auf. „Wollen wir gehen?“ Sie schob ihre Hand in den Arm der kleinen Schwester. Die Gebärde war von einer eindringlichen, bittenden Zärtlichkeit, die mehr sprach als viele Worte.

Vor ihr schmolz der Rest von Magas Grimm. Sie hob den Kopf, sah Mela an, küßte sie auf die Wangen.

„Vertragen wir uns wieder?“ fragte Mela sehr leise, mit abgewandtem Gesicht. „Ach freu' mich, du. Du bist doch der einzige Mensch. . .“

Im Gefühl, irgend etwas tun zu sollen, griff Mela nach dem Bild. „Gib — ich trag's!“

Mela wehrte hastig ab. „Nein, danke! Komm nur — nach Hause. Oder — hast du irgend etwas vor?“

„Nichts, Mela. Und wenn — ich würde es schicken lassen. Wir zwei beide.“ sie versuchte ein Lachen, das mitleidig, „bleiben heute zusammen.“

Wider die Gewohnheit winkte Mela keine Drohsche herbei. Und Mela sagte nichts, als sie zu Fuß die Richtung zur Graf-Spee-Strasse einschlug. Der schweigende Weg, entlang dem tintigen, fetten Wasser des Landwehrkanals, mochte die Schwester ein wenig zur Ruhe bringen.

Einmal blieben sie stehen. Auf dem Steg einer Anlegestelle hockte, did in sich zusammengeplüßert, ein Erpel mit drei Frauen. Als er die Schatten der Mädchen über sich fallen fühlte, zog er träge den Kopf unter dem Flügel hervor und blinzelte aufwärts, schnatterte schlaftrunken. „Wir haben nichts!“ rief Mela ihm zu. Der Erpel legte den Kopf schief, kraute ihn mit dem rot aufleuchtenden Fißchen, steckte ihn wieder weg. Stumm gingen sie weiter.

„Was hast du da eigentlich?“ fragte Mela, wider Willen neugierig, als sie im Wohnzimmer standen. „Du fannst's auspuden, wenn du willst.“

Das Mädchen machte sich über die Schnüre her, schlug das Papier zurück. Als sie unversehens den Kopf der Schwester vor sich sah, erschrak sie fast. Dann musterte sie ihn genau. „Wer hat das gemacht?“ fragte sie langsam. „Schafferk?“

Mela nickte. Sie sah in der düstern Ede, in der ihr großer Sessel stand, und blinzelte nicht auf. „Gehört's dir?“

Nieder ein Nicken.

„Wißt du's aufhängen?“ erkundigte Mela sich ägernd.

„Freilich. Gefäll's dir nicht?“

„Gefallen —? Weiß nicht recht. Es ist schon gut. Aber wenn du immer so ausfähest —? Ich weiß nicht. . .“ Sie stellte es gegen eine Stuhllehne, ließ zu Mela hinüber, kniete vor ihr nieder. „Was hat er dir nur getan?“ fragte sie mit einem kleinen Schluchzen.

Mela stand auf. „Nichts. Gar nichts. Mein Gesicht gezeichnet. . . Wir wollen schlafen gehen.“

„Mela begleitete sie in ihr Zimmer. Sie sah zu, wie Mela sich langsam, todmüde, zu entkleiden begann, bemächtigte sich ihrer, zog sie aus wie ein Kind, deckte sie zu, löschte das Licht. „Ich weiß nicht, was mit dir los ist, Liebling. Ich will's auch gar nicht wissen. Aber du mußt jetzt schlafen! Soll ich dir eine Tablette bringen?“

„Danke — nichts. Es wird schon so gehen.“ Eine Sekunde stand das Mädchen unschlüssig. „Ich lasse heute die Tür zwischen uns offen“ murmelte sie. „Schlaf gut! Wenn etwas ist, brauchst du nur zu rufen.“

Mela hörte ihren leichten Schritt durchs Zimmer gehen, kurze, rasche Bewegungen, das Anrären des Bettes, fünf Minuten später die tiefen Atemzüge jungen, traumlosen Schlafes. . . Sie wartete; dann kahl sie sich leise ins Wohnzimmer, drehte eine Lampe an, setzte sich vor ihr Bild.

Es war nun einmal so: Man mußte damit fertig werden. Schmer, aber notwendig. Wenn doch — lieber Gott — der Kleinen so etwas erspart bliebe —!

Der zweiten Nummer der Dransmanns war die einer Duseuse gefolgt, der trotz ihrer Schlagtrakt und heiteren Ironie weder Edith noch Eva recht hatten folgen mögen. In die letzten Takte des Orchesternachspiels hinein fragte Eva bittend: „Ich habe genug. Möchten Sie noch bleiben?“

Edith schüttelte den Kopf, und dabei dachte sie, es sei nun klar, daß Eva nichts anderes hatte sehen wollen als allein die Dransmanns. Sie unterdrückte die Frage, die sie gern gestellt hätte. Das Mädchen mußte allmählich bemerkt haben, daß Edith ihr Vertrauen schenken durfte; wollte oder konnte sie es aus irgendeinem Grunde nicht, warum sich einbringen?

Sie schob sich, vorbei an überraschten und gestörten Zuschauern, durch die Reihe, schlüpfte aus dem Saal, während die Hufe eines mischwägen

Pippianers, dessen Fell zuweilen silberblau leuchtete, im Dreischlag über die Bühne polterten.

Als der Stadtbahnzug an der Aous entlanglief, deren helles Betonband manchmal im Licht vorbeijagender Autos grell aufleuchte, fragte Edith: „Sie bleiben wieder im Chauffeurhäuschen über Nacht? Ist das eigentlich nicht recht unbecquem?“

„Gar nicht! Mir ist es der liebste Platz in ganz Berlin. Ich —“ Eva brach kurz ab, als habe sie schon zuviel von sich und ihren geheimsten Gefühlen verraten.

Edith fragte nicht weiter. Erst unmittelbar vor der Tür des Chauffeurhäuschens trennten sie sich. Noch immer war zwischen den beiden Grundstücken kein Zaun gezogen; die Anfahrt der vieladigen Lastzüge mit dem Baumaterial vollzog sich leichter durch den Schafferkhjen Garten. Die schweren Wagen hatten allmählich seinen vorderen Teil so zerrättert und zerfurcht, daß es keine Freude war, hier durchzuwatzen; die Bewohner des Schafferkhjen Hauses hatten sich gewöhnt, vorderhand den Eingang des Neuerdammischen Grundstücks zu benutzen.

Im Schein einer starken Taschenlampe suchte Edith sich ihren Weg weiter. Als sie zurücklief, brannte im Chauffeurhäuschen schon Licht. Sie schüttelte den Kopf. Wäre Eva ein paar Jahre jünger gewesen, Edith hätte sich nicht besonnen, mit Vater Neuerdamm ein gewichtiges Wort zu sprechen. Es war nicht gut, wie das Mädchen lebte; sie fürchtete unklar eine Katastrophe. Doch so? Eva war alt genug, zu wissen, was sie tat. Man konnte nicht ohne weiteres in ihr Leben eingreifen. . .

Eva war langsam die Treppe zu ihrem Zimmer hinaufgestiegen. Nun stand sie am Fenster und starrte zu dem Schafferkhjen Hause hinüber, dessen Fenster ein warmes gelbliches Licht in den Garten warfen. Edith — vielleicht hatte sie manchmal ein wenig Sorgen, ein bißchen Kummer. Wer hatte das nicht? Aber im ganzen war sie so beneidenswert glücklich.

Ein Auto surrte an dem Garagenhäuschen vorüber; vorsichtig, im kleinen Gang, schlich es durch den Garten, und für eine Sekunde leuchteten seine Scheinwerfer wie Finger durch den Raum. Da kam Schafferk nach Hause, der Mann zu seiner Frau. . .

Schafferk trat ins Wohnzimmer, blieb suchend an der Tür stehen, ging dann mit großen, raschen Schritten zu Ediths Ede, wo die Frau im Schein der Stehlampe lesend saß.

Sie blinzelte auf, und sie bemerkte, daß mit ihm etwas vorgegangen war. Er wirkte so frisch, so unbelastet wie seit langem nicht. „Du siehst aus“, meinte sie und lächelte ihm zu, „als hättest du das Große Los gewonnen — oder einen ganz dicken Auftrag eingehandelt.“

Er nickte, während er sich zu ihr setzte. „So ähnlich ist mir auch zumute. Sag: Hast du mich heute im Atelier angerufen — gegen halb acht?“

„Ja. Ich wollte dir sagen, daß ich mit Eva Neuerdamm ausginge. Du warst im Atelier?“

„Mhm.“

„So beschäftigt, daß du nicht an den Apparat konntest?“

„So beschäftigt.“ Er vergaß völlig, zu fragen, wie sie zu diesem ungewohnt plötzlichen Ausgang gekommen sei, stand auf, ging durchs Zimmer. Er fand keinen Anfang. Und er mußte ihr doch auf irgendeine Weise zu verstehen geben, daß alles anders geworden war. . . . „Nein“, sagte er abgehackt, „das Große Los ist es nicht. Und ein dicker Auftrag auch nicht. Es ist nur —“ Er blieb neben ihrem Sessel stehen, tratde beinahe jaghaft die Hand nach ihr aus. „Ich habe etwas herausgefunden —“ murmelte er.

Sie empfand, wie schwer es ihm fiel, das auszusprechen, was ihn bewegte; sie nahm seine Hand, zog ihn ein wenig zu sich. „Was ist es, Werner?“ fragte sie weich.

„Dah“, antwortete er mit der Heftigkeit einer Explosion, „es keinen Gott außer Gott gibt und Mohammed sein Prophet ist!“

„Du willst Mohammedaner werden?“ Plötzlich spürte sie beinahe einen Zwang, ihn zappeln zu lassen, geistlich mißzuverstehen. Lange genug hatte er sie gequält. Sollte er nun nicht ein wenig bitten müssen? „Ich glaube nicht, daß ich darüber sehr erfreut wäre. . .“

Er kniete vor ihr, umschlang ihre Taille, blickte in ihr ein wenig vor ihm fortgebogenes Gesicht. „So schwer vom Begriff heute? Ich will dir doch gerade das Gegenteil sagen, du!“

„Dann sag's“, flüsterte sie, „aber deutlich!“

„Dah es außer dir keine Frau gibt. Nicht für mich. . . Nicht für mich!“ wiederholte er heiß.

Sie widerstand seinen bittenden Augen und seinen fordernden Händen, während doch schon ihr ganzes Gefühl mit einer Gewalt, die über alle kleinen und kleinlichen Widerstände wegpülte, zu ihm drängte. „Und das hast du gerade heute herausgefunden? Wie kommt das?“

Er preßte die Lippen aufeinander. Und sie wußte: Er wollte nicht mehr sagen; nicht ein Wort mehr. Sie vermochte nicht zu erraten, was er erlebt habe, was in ihm vorgegangen sei. Sie fühlte nur: Jenes Etwas, das sich so lange aufs schwerste und grau-lamste zwischen sie gedrängt hatte, war mit einem Saltsack nicht mehr da.

„Wie das kommt?“ wiederholte er. „Es ist mir eben eingefallen — ganz zufällig.“

Für kurze Weile schloß sie die Augen. Sie wollte nichts mehr fragen, nichts mehr wissen. Genug, daß er wieder bei ihr, daß alles vorüber war! Sie neigte sich zu ihm, bot ihm die Lippen. Er küßte sie durstig und inbrünstig.

(Fortsetzung folgt)



Ab Freitag!

Meine Tante Deine Tante

Ein Ufa-Film mit RALPH ARTHUR ROBERTS Olly Holzmann Johannes Heesters Kate Kühl Leo Peukert Spielleitung: Carl Boese

Ein alter hartgesottener Junggeselle entdeckt plötzlich sein Herz für das „schönere Geschlecht“ und wandelt auf Liebespfaden. Daraus ergeben sich unzählige Situationen voller Komik und Heiterkeit, die diesen neuen Ufa-Film zu einem ausgezeichneten Lustspiel machen.

Die neueste Ufa-Tonwoche bringt weitere Berichte vom Siegesmarsch im Westen.

Schauburg / Gleiwitz

Stellen-Angebote

Buchhalter (in)

bertraut mit Durchschreibebuchhaltung, für bald oder später nach Ratibor gesucht. Nur gute Kräfte wollen sich mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen melden unter 534 an Wanderer Ratibor.

Kesselheizer

mögl. gelernter Schmied od. Schlosser, stellt ein Richard Zauernit, Dampfmühle, Gnadenfeld OS.

Tüchtiger Verkäufer

für mein Tabakwaren-Spezialgeschäft gesucht. Josef Bed, Tabakwaren-Großhandlg., Gleiwitz, Wilhelmstraße 42a.

Baggerfahrer

für Mend-Diesel-Bagger Mb 2 sofort gesucht Melwungen mit Lohnanspruch an Adolf Apfeld Tiefbau-Unternehmung, Seydewitz OS.

Herren

in der Großindustrie gut eingeführt, bitten wir durch Mitvermittlung un-ternehmenshöhes Nebeneinkommen. H. Gilmelster & Co., Berlin W 62, Kleiststraße 35.

2 tücht. Puharbeiterinnen

1 tücht. Puharverkäuferin für sofort oder später gesucht. B. Rosol, Gleiwitz, Damenhüte, „Haus Oberschlesien“.

Ehrlicher, fröhlich, Bäckerlehrling

kann sich melden. Ang. unt. 11 993 an Wand. Gleiw.

Tüchtiges, solides Servierfräulein

für Waidenbetrieb zum 1. 6. 1940 in Dauerstellung gesucht. Angeb. an Schneiderbaude bei Glas, Post Niederwehenersdorf

Servierfräulein, 20 bis 26 J., per sofort oder 1. oder 15. 6. gesucht.

Angebote mit Lichtbild erbeten an Hotel „Stadt Dresden“, B. Hödermann, Hohenzwenda OS. Telefon 223.

Geübte Anlegerin

(vorwiegend für Tiegeldruckarbeit) stellt ein Merkuria, Gleiwitz, Witwofabrik 16.

Handels- und Gewerbebank Gleiwitz (Vorschuß-Verein) E. G. m. b. H.

Aktiva

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto, Bestand Wechsel, Wertpapiere, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like In den Aktiven und in den Indossamentsverbindlichkeiten sind enthalten, Forderungen an Aufsichtsratsmitglieder, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Ausgaben für Zinsen und Provisionen, Personliche und sachliche Kosten, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Erträge, Einnahmen aus Zinsen und Provisionen, Sonstige Vermögenserträge, etc.

Passiva

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Gläubiger, aufgenommene Gelder und Kredite, Spareinlagen, Geschäftsguthaben, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Verbindlichkeit aus Bürgschaft, Wechsel- und Scheckrückstellungen, Indossamentsverbindlichkeiten, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Mitgliederbewegung, Zahl der Mitglieder, Anzahl der Geschäftsanteile, etc.

Handels- und Gewerbebank Gleiwitz (Vorschuß-Verein) E. G. m. b. H. Der Vorstand Mündel, Goebe.

Wir suchen mehrere

Angestellte (auch weibliche Kräfte)

mit Fachkenntnissen oder mindestens kaufmännischer Vorbildung

Kreissparkasse zu Cosel OS.

Grundstücke und Geschäfte

Größeren Laden

mit 2 oder mehr Schaufenstern, per sofort oder später zu mieten gesucht, evtl. auch

ein größeres Geschäft

gleich welcher Branchen, mit oder ohne Ware, in nur bester Geschäftslage von Ratibowitz per sofort oder später zu kaufen gesucht

evtl. auch Grundstückskauf. Angebote unter B 995 an den Wanderer Gleiwitz erbeten.

Bauplatz in Bad Reinerz

sehr günstig gelegen, ca. 200 Meter vom Kurplatz entfernt, preiswert zu verkaufen.

Angebote unter B 994 an den Wanderer Gleiwitz.

Baugeschäft

mit Sägemerk oder Tegelerei in Schlesien zu kaufen gesucht. Sofort verfügbares Kapital 60 bis 100 000 RM.

Ausführliche Angebote an: Albert Thielmann Immobilien-Kaufmann, Breslau 18, Hohenzollernstr. 148. Telefon 83 149.

Ein nett möbl. Zimmer

möglichst mit Bad, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter E 501 an Wanderer Gleiwitz.

Verkäufe

2 gute Milchkuhe

zu verkaufen. Gleiwitz, Belgeckstraße 3.

35 Kilogr. freilebige, grüne Delfaebe

(gute Qualität), abzugeben. Angeb. u. E 999 Wd. Gleiw.

Gebr. Rolle

für Handbetrieb billig zu verkaufen. Burgla, Gleiwitz, Peter-Paul-Platz

hohe Herren-Isolier- und Winterjoppe

Gleiwitz, Mühlstraße 1, bei Wlora, 3. Etod.

Damenrad

schw. Krimmermann, Flausmorgenrad, alte Möbel zu verkaufen. Angeb. u. D 1000 an Wand. Gleiw.

60 mancher

abst wieder seiner Freude Ausdruck wie sehr ihm die Klein-Anne in vielen Fällen geholfen hat.

Ein Büro-Talouffe-Schrank

(größeres Format) sowie ein

Büro-Schreibtisch

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unt. Schließfach 107, Hinderbg.

Elektrische Waschmaschine

Miele, Reford od. ähnlich, Fabrikat, per sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an Frau Hildegard Boguth, Gleiwitz, Breslauer Straße 17.

Familien-Anzeigen

veröffentlicht man im „Oberschlesischen Wanderer“.



Rufen auch Sie in diesem Jahre unsere Druckerei, wenn Sie für Ihren Betrieb und Ihr Unternehmen Geschäfts- und Werbendruckereien brauchen. Unsere RUFNUMMER ist 3491

Jederzeit stehen wir mit sachmännischem Rat, Vorschlägen und Preisangeboten zur Verfügung. BUCHDRUCKEREI Der oberstf. Wanderer Gleiwitz, Teuchertstraße 16

Jedem Schmeier

„der sich seiner deutschen Aufgabe bewußt ist, wird dieses Buch ein tiefes Erlebnis sein“, schreibt das „Reichenbacher Tageblatt“ über Alfons Hajbuts Roman

„Sturm über Schlesien“

in Leinen gebunden RM. 4,- Neumanns Buchhandlung Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21 Hinderburg, Dorotheenstraße 10.

Zwangsversteigerung

Am 23. Juli 1940, 9.30 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtspark) Zimmer 103, versteigert werden das im Grundbuch von Beuthen OS., Band 44, Blatt 278, auf die Namen 1. des Kaufmanns Josef Altmann, 2. des Kaufmanns Max Altmann, 3. des Kaufmanns Hermann Altmann, 4. des Kaufmanns Arthur Altmann, 5. der Kaufmannsfrau Gertrud Heimann, geb. Altmann, 6. des Kaufmanns Bruno Altmann, 7. der Kaufmannsfrau Maria Koniashöfer, geb. Altmann, 8. des Kaufmanns Gottfried Altmann, 9. des Kaufmanns Robert Altmann in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragene Grundstücke, Lagererschuppen, Anteil am Lagergebäude, Zementlagererraum, Hofraum, Kellergl. 35, Größe: 5 a 11 qm.

Zur Abgabe wirksamer Gebote ist die Genehmigung des Oberbürgermeisters in Beuthen OS. erforderlich (Verordnung über Einzug jüdischen Vermögens v. 19. 1. 1940).

— 12. R. 9/40. — Amtsgericht in Beuthen OS.

Veränderungen: B 541: Commerz- und Privatbank, Aktiengesellschaft, Filiale Beuthen. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: Commerzbank, Aktiengesellschaft, Filiale Beuthen. Durch Hauptversammlungsbeschluß v. 30. 3. 1940 ist § 1 der Satzung — die Firma betreffend — abgeändert. Die Bekanntmachung der Eintragung beim Amtsgericht in Hainburg ist in Nr. 107 des Reichsanzeigers vom 9. 5. 1940 erfolgt.

Wanderer - Feldpost

Lassen Sie Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht oder einem anderen Soldaten täglich den „Oberschlesischen Wanderer“ durch „Wanderer - Feldpost“ zusenden

Bitte benutzen Sie diesen Bestellchein:

Senden Sie ab den „Oberschlesischen Wanderer“ durch „Wanderer-Feldpost“ an:

Dienstgrad, Vorname und Nachname

Feldpost-Nummer

Das Bestellgeld wird gleichlaufend eingezahlt auf Postcheckkonto Breslau 43927 durch: / soll erhoben werden bei:*

Name:

Anschrift:

*Nichtzutreffendes bitte durchstreichen!

Wohnungen

2 Zimm., Küche, Entr., Bad nebst Zubehör sofort zu verm. Monatliche Miete 45 Mark. Hinderburg, Gustloffstraße 7.

Stube und Küche v. sof. z. vermiet. Zu erfragen bei Urbania, Barborastraße 22.

3 Zimm. u. Küche zu vermieten. Sloboda, Hinderburg, Parisiusstraße 5.

Geschäft m. Wohn., in dem 30 J. ein Gemischtw.-Geschäft führte wurde, pass. für jede Branche, ist zu vermieten. Joseph Schmura, Czernionka, Nr. Rübent, Fern-Göring-Str. 5.

Anzeigen werden beachtet!

Buchhalter

zum möglichst sofortigen, evtl. auch späteren Eintritt von Industrie-Großhandelsunternehmen gesucht.

Betortung werden Bewerber mit Erfahrung in Maschinen-Buchhalterei.

Gefache mit selbstgeschriebenen Lebenslauf erbeten unter S 341 an Wanderer Gleiwitz.

Jüngere Stenotypistin

für sofort von einem Hinderburger Industrieverk gesucht

Angebote unt. H 418 an Wand. Hinderburg.

Tüchtiges Büfettfräulein

per sofort gesucht. Zuschriften oder persönliche Vorstellung im Büro des Sobel-Restaurant, Gleiwitz, Germaniaplatz.

Nach Dresden suche fleiß., faub. Mädchen

m. evtl. Kochkenntn. in best. Privathaus zum 1. 7. od. spät. Mische außer Hans. Angebote mit Bild an Frau D. Herrmann, Dresden-A., Polzeustraße 123, Erdgesch.

Stellungsuchende

werden gebarn, ihren Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen wertvolle Bilder. Original-Zeugnisse oder andere wichtige Schriftstücke beizufügen. Es genügen vollauf Zeugnisabschriften. ein billiges Lichtbild mit Angabe der vollständigen Adresse des Bewerber auf der Rückseite der Bewerbungsunterlagen.

hauschneiderin

für mehrere Tage gesucht. Café Eitel, Gleiwitz, Reudorfer Str.

Eine Frau

zum Ausbessern von Hauswäse, die dieselbe ins eigene Haus übernimmt, kann sich melden bei Frau Hildegard Boguth, Gleiwitz, Breslauer Str. 17.

Jüngere Hausgehilfin

per 15. 6. od. 1. 7. gesucht. Meld. bei Josef Bed, Tabakwaren-Großhandlg., Gleiwitz, Wilhelmstraße 42a.

Kinderliebe Hausgehilfin

erfahren i. Kochen und Haushalt. f. 5-Perf.-Einfam.-Haus baldigst gesucht. Hilfe vbd.

Wer

die kleinen Anzeigen seiner Zeitung nicht aufmerksam liest, schadet sich selbst!

Stellen-Gesuche

Haushaltungslehlerin, 25 J., suchtschäftigung als Wirtschaftlerin bei alleinst. Dame od. Herrn. Ang. unt. 4720 an den Wand. Rübent.

1 Mädchen

nicht unter 20 J., zum Bedienen der Gäste, wochgleichfalls auch etwas i. d. Küche hilft. 15. 6. od. 1. 7. 40. Angeb. u. B 998 an Wand. Gleiw.

Tüchtige Hausgehilfin

nach Wien f. sof. od. später gesucht. Schriftl. Ang. an Postamt Steffen, Wien IX, Radierergasse 6.

Milchhäuschen

habill gebaut, als Wohnhaus oder Wandaube sofort z. Preise v. 180 Mk. zu verk. Sbbg., Wittenmungsstr. 6 Telefon 3702.

Eigenheim

Gleiw. od. Umgeb. zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 997 an Wand. Gleiw.

Verpach-tungen

Verpachte meinen seit Jahrzehnten nachweislich sehr gutgehenden

Kolonial-warenladen

Übernahme kann sofort erfolg. Anfragen an Johann Janit, Gasthausbesitzer, König OS.

Kleine Anzeigen große Erfolge

Miel-gesuche

Freundliche 2-3. Zimmer-Wohnung, elektr. Licht u. Gas-Heizung, von alt. alleinstehend. Ehep. f. sof. od. 1. 7. 40 zu miet. gesucht. Ang. unt. B 989 Wd. Gleiw.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

m. Beigelaß. Angebote unt. F 502 an Wand. Gleiw.



Am 20. Mai 1940 fiel für Führer und Vaterland in den Kämpfen um Sabai (Frankreich) mein ungeliebter Mann, Vater, Schwiegersohn und Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Neffe

Georg Berthold

Unteroffizier-Anwärter in einem Schützenregiment kurz vor Vollendung seines 26. Lebensjahres.

In tiefer Trauer und Schmerz:
Anni Berthold, geb. Petruski, als Gattin
Söhnchen Hans-Jörg, sowie Anverwandte

Gleiwitz, Alsenstraße 7, den 28. Mai 1940.
Die Seelenmesse findet am Montag, 3. Juni, früh 7 Uhr, in der Peter-Paul-Kirche statt.



Betreuen seinem Fahnenjunge für Führer und Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre am 20. Mai 1940 in Sabai (Frankreich) mein lieber, Bruder und Mitarbeiter

Georg Berthold

Unteroffizier-Anwärter in einem Schützenregiment einen Tag vor seinem 26. Geburtstag.

Wir werden seiner stets ehrenvoll und dankbar gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Robert Berthold
Glasschleiferei, Spiegelfabrik und Glashandel

Gleiwitz, An der Klodnik 12, den 28. Mai 1940.



Es starb am 21. Mai 1940 in Belgien den Heldentod für Führer und Volk unser heiliggeliebter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Gestorben

Willy Geisler

im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Wilhelm und Gertrud Geisler, als Eltern und Geschwister

Gleiwitz, Petristraße 19, den 29. Mai 1940.



Für Führer und Vaterland fiel am 19. Mai 1940 in Frankreich mein ungeliebter, heiliggeliebter Onkel und bester Onkel, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Engelbert Seidel

Gestorben in einem Panzerregiment

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefstem Weh:
Frau Elli Seidel, geb. Witulla
Töchterchen **Adi**
Paul Seidel u. Frau, als Eltern
Paul Witulla u. Frau, als Schwiegereltern
nebst Angehörigen

Schönwald, den 30. Mai 1940.

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem Hinscheiden des Mitgliedschafters und Betriebsführers unserer Firma

Herrn Direktor

Paul Jedermann

Seit Bestehen unserer Firma lag Herr Jedermann deren Leitung ob. Sein rastloser Schaffensdrang, seine Treue und Pflichterfüllung waren uns ebenso verbindlich, wie seine soziale Hilfsbereitschaft.

Mit seiner Familie betrauern wir den Verlust des Dahingegangenen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der **H. Hommel G. m. b. H.**

Kattowitz, den 28. Mai 1940.

Das Ableben des Mitgliedschafters und Gefolgschaftsführers unserer Verkaufsabteilung **H. Hommel G. m. b. H.** Kattowitz

Herrn Direktor

Paul Jedermann

hat uns tief erschüttert. Herr Jedermann war über 42 Jahre mit unserem Unternehmen verbunden. Er hat es verstanden, unter den schwierigsten Verhältnissen nicht nur den von ihm geschaffenen Stützpunkt unserer Firma in Kattowitz zu erhalten und weiter auszubauen, sondern vor allem das deutsche Exportinteresse mit Geduld und Umsicht wahrzunehmen und dadurch seinem deutschen Vaterland zu dienen. Der Verlust dieses Mannes trifft unser Gesamtunternehmen sehr schwer.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Hommelwerke G. m. b. H.

Mannheim, Käferal, den 28. Mai 1940.

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach langem, schmerzhaftem mit großer Geduld ertragenem Leiden, ging gestern, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein lieber, guter Mann, der treuherzige Vater meiner Kinder, der

Stellmachermeister

Paul Piecyk

im Alter von 42 Jahren für immer von uns.

Klodnik, den 29. Mai 1940.

In tiefstem Schmerz:

Hedel Piecyk, geb. Pankalla

Kinder und Anverwandte

Beerdigung: Sonnabend, 1. Juni, 8,30 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Statt Karten! Für die was beim Heimzuge unseres Heber und unvergesslichen Gatten und Vaters, des Postleiters a. D.

Heinrich Görlich

erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie die herzlichen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. Besonders danken wir dem hochw. Herrn Kaplan Wotowol für die zu Herzen gehenden Trost Worte am Grabe, den Berufskameraden der Reichspost, den Amtsträgern des RPB, seinen Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernde Gattin nebst Kindern

Gleiwitz, den 29. Mai 1940.

Statt Karten! Ein hartes Schicksal entriß mir unerwartet am 28. Mai meine herzlichste Frau, unsere unermüdet für uns sorgende Mutter, unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Martha Beck, geb. Bartsch

Ihr Stolz war die Familie und das Heim. Der Allmächtige lohne ihr all die große Liebe und Mühe reichlich, die sie bis zum letzten Atemzuge an uns wohlgetan.

Bruno Beck, Lehrer

3. St. Oberleutnant in einem Ersatz-Batt.

Bibi, Ursel, Lidia, als Kinder

Eltern, Geschwister und Verwandte

Gleiwitz, den 29. Mai 1940.

Beerdigung: Sonnabend, den 1. Juni 1940, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Für die vielen aufrichtigen Zeichen der Anteilnahme beim Hinscheiden meines Sohnes, unseres innigstgeliebten Bruders, H-Scharführer

Stefan Kucharczyk

Sprechen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte an der Bahre des teuren Verstorbenen H-Obersturmbannführer Kommando und H-Oberführer Unger. Herzlichen Dank der Dienststelle der H und Selbstschutzhüter im Generalgouvernement Krakau, dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Generalgouvernement Polen (Krakau). Ferner danken wir H-Sturm 8, Standarte 23 Gleiwitz, der Gleiwitzer Polizei, den H-Führern und Männern im Abschnitt 24, den Beamten der Gefolgschaft Seeresstandort-Verwaltung Gleiwitz und den Mitbewohnern des Hauses.

Gleiwitz, im Mai 1940.

Viktor Kucharczyk als Vater und Geschwister

Dankagung! Für die herzliche Anteilnahme beim Heimzuge unseres geliebten Kindes **Ursula**, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir herzlich Herrn Geistl. Rat Dr. Schubert für die trostreichen Worte am Grabe, Frau Oberin Wollschlaß, Pfl. Oberschullehrerin Ubrich, Herrn Musiklehrer Galbig, den Schülermännern der Klasse 3a und 4a, der Stadt. Eichenboff-Oberschule, der Jungmädchengruppe 10b und allen, die der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Ignatz Schweda

Maria Schweda, geb. Mrugalla

Gleiwitz, den 28. Mai 1940.

Auf dem Felde der Ehre fiel für Führer, Volk und Vaterland am 19. Mai an der Festung Wranenburg unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Unteroffizier einer MG-Kompanie

Engelbert Pander

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen in tiefer, stolzer Trauer an:

Paul Pander u. Frau Helene

geb. Thurek, als Eltern

Geschwister u. Anverwandte

Hindenburg-MD., Bentzenstr. 87, Gleiwitz-Sonnenleite, Klodnik-Waldrieden, Meßlenburg, den 29. Mai 1940.

Dankagung! Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimzuge meines lieben Gatten sage ich auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonderen Dank sage ich der Ortsgruppe der NSDAP Eichenboff, der Kreisleitung, den Vorgesetzten der Donnersmarchhütte sowie seinen Arbeitskameraden, der Montageabteilung der Donnersmarchhütte und der Werkstätte.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Berta Opitz, als Gattin

Hindenburg, Baumannstr. 18, 29. Mai 1940.

Die Beisetzung der Urne des

Obersekretärs

Eduard Pickel

findet Sonnabend, 1. Juni 1940, 16,30 Uhr, am Hauptfriedhof statt.

CIRCUS BUSCH

Menschen-Tiere-Sensationen

nur noch 4 Tage bis 2. Juni einschl.

- **Donnerstag**
- **Freitag**
- **Sonnabend**
- **Sonntag**

in Gleiwitz auf dem Platz der SA.

Auch in den Nachmittagsvorstellungen das völlig ungekürzte Abendprogramm. - Vorverkauf an den Circuskassen täglich ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen. - Kassentelefon 5169.



Komm die Men Hall

Ein heiterer Film vom Rhein
mit **Lenny Marenbach**
Paul Kemp
Ludwig Schmitz
Cläre Schlichting
Axel Monje
Werner Stock u. a.

Liebe, Lieder und Gelächter.
Anderthalb Stunden reines Vergnügen!

Kulturfilm: „Italiens jüngste Provinz Lybien“ und (ab Sonnabend) die neueste Tobis-Tonwoche mit den letzten Frontberichten.

Ab morgen - Freitag
LICHTSPIELE
GLEIWITZ, gegenüb. Hauptpost

Ein Spitzenfilm der Bavaria

Infantini

Görndin

nach dem Roman von Reich Ebermayer
mit **Brigitte Horney**
Olga Tschechowa
Ewald Balsler
Carl Raddatz
Erika Helmke
E. v. Winterstein u. a.

Künstlerisch besonders wertvoll! Kulturell wertvoll!

Eine wundervolle Dichtung in Bild und Ton. Ein hervorragendes Filmwerk.

Kulturfilm: „Nur ein Tümpel“ und (ab Sonnabend) die neueste Ufa-Tonwoche mit den letzten Frontberichten.

Ab morgen - Freitag
LICHTBURG
HINDENBURG, Peter-Paul-Platz

Bin unter **Nr. 2783** wieder telefonisch angeschlossen.
Alfred Wagner, Autotransporte
Gleiwitz, Breslauer Str. 23

Quicklebendig
ist ein gesunder Säugling. Gesund bleibt er, wenn er nach der Stillzeit regelmäßig die bewährte

Pauly's Nährspeise
zur Milch bekommt.
Reformhaus Kunert
GLEIWITZ Reformhaus-Ecke || HINDENBURG nur Dorotheenstr. 2
am Wilhelmplatz - Fernruf 2912
Wir liefern auch nach auswärts

1 Reserve-Rad
von Personkraftwagen verloren. Gegen Belohnung abgegeben bei **Fante**, Gleiwitz, Fröbelstraße 4.

Wna Jann
Lehrbuch
nicht übergehen will veröffentlicht seine Familienergebnisse im **Abw. Blatt. Wundmann**

Versteigerung
Freitag, den 31. Mai d. J., versteigere ich in Gleiwitz, Bahnhofstraße 12, aus einem Nachlaß:
1 Büffel, 1 Kreden, 2 Kleider, 1 Schrank, 1 Bett, 2 Bettstellen, 2 Gebett Betten, 1 Kücheneinrichtung, diverse Kleidungsstücke und Küchengeräte u. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Mittel, Obergerichtsbollweyer, Gleiwitz, Telefon 3334.

Öffentliche Bekanntmachung.
B 142: „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei, Bremen-Luxhaven, Aktien-gesellschaft, in Hamburg mit Zweigniederlassung Hindenburg unter gleicher Firma. Nach dem Beschluß der ordentlichen Hauptversammlung vom 23. Februar 1940 soll das Grundkapital der Gesellschaft um 4 000 000 RM auf 22 000 000 RM erhöht werden. Die Veröffentlichung der Eintragung ist im Deutschen Reichsanzeiger vom 18. 4. 1940 Nr. 91 erfolgt.

Hindenburg OS., 6. Mai 1940.
Das Amtsgericht.

1 Posten Damenhüte
Anfolge Platzmangels geschlossen abzugeben.
Blagut, Gleiwitz, Wilhelmstraße 32.

Obstverpachtung
Die Obstanlage in der Gemeinde **Baulsdorf** (Hindenburg, Schul-, Bismard- u. Bergwerk-Straße) wird am Montag, den 3. Juni 1940, 14 Uhr, in der Gemeindeverwaltung Baulsdorf, Zimmer 3, meistbietend verpachtet.
Die Bieter müssen die Anlage vorher besichtigt haben.
Baulsdorf, den 27. Mai 1940.
Der Bürgermeister.
Walder.

Möblierte Zimmer
Möbl. Zimmer frei
Gleiwitz, Seinitzstraße 6, parterre.

Große Sommermodenschau
Sie sparen Punkte!
Donnerstag, den 30. 5. u. Freitag, d. 31. 5. im Kaffee Central Hindenburg nachmittags 4 Uhr u. abends 20,30 Uhr



der geheimnisvolle Schulreiter mit den berühmten „Lippizaner Hengsten“ bildet den Mittelpunkt des großen **Rudolf-Forster-Films:**
Hohe Schule
(Das Geheimnis des Carlo Cavelli)
mit: **Rudolf Forster**
Hans Moser - Angela Salloker

Dieser Film führt uns mitten in das bunte Gewimmel des Großstadt-Varietés „Ronnacher“ und das Geheimnis um einen berühmten Schulreiter findet hier eine überraschende Lösung.

Ein Film mit Geist, ein Film mit Herz den auch Sie sehen müssen!
Morgen Freitag bis einschl. Montag
4, 6.15 und 8.30 Uhr

Gr. Sondervorstellungen
LICHTSPIELHAUS
Hindenburg
Jugendliche nicht zugelassen!

Film-Sonderauswertung: Friedrich Voss, Dresden

Wund durch Anzeichen im „Wundmann“

Käufe alte Schallplatten!
Oberschles. Musikhaus Walter Köhler
nur GLEIWITZ, Wilhelmstraße 31

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen • Fußschweiß
verhütet und beseitigt Ge-lach's
Fuß-krem
Gehwol
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen